



TEOLOGIA DEL POPOLO DI DIO DAS PROFIL DES JÜDISCH-CHRISTLICHEN

Schlussarbeit

im Rahmen des Fernstudiums „Theologie des Volkes Gottes“
Jahrgang 2017–2019

ANREGUNGEN FÜR EINE ERNEUERUNG DES VERSTÄNDNISSES VON „LAIEN“ UND PRIESTERN IM LEBEN UND WERK JOHN HENRY NEWMANS UND IHRE BEWERTUNG IM LICHT DER VOLK-GOTTES-THEOLOGIE

VON JOHANNES LOOSE



Gliederung

1. Newman als junger *anglikanischer* Prediger und Seelsorger der Studentengemeinde in Oxford und der Ortsgemeinde in Littlemore
2. Newman als *katholischer* Seelsorger, der von Anfang an mit Mit-Priestern und Laien *in Gemeinschaft lebt*
3. Newmans Eintreten für die *eigenständige* Berufung und Sendung katholischer Laien in der Kirche
4. Berufung und Erziehung *aller* Gläubigen zur „*Heiligkeit*“
5. Schluss: Anregungen für eine Erneuerung des Verständnisses von „*Laien*“ und „*Priestern*“ im Leben und Werk John Henry Newmans und ihre *Bewertung im Licht der Volk-Gottes-Theologie*

„Ich möchte, dass der denkende Laie religiös sei
und der fromme Geistliche ein denkender Mensch.“¹

Dieser epigrammatische Ausspruch Newmans wurde in den Tagen seiner Heiligsprechung (13.10.2019 in Rom) immer wieder zitiert. Er kennzeichnet Newman als einen, der seiner Zeit weit voraus war. Vor allem, was die Wertschätzung und Förderung der Laien in der Kirche betrifft. Doch hat Newman ebenso hohe Erwartungen an die „Geistlichen“. „Fromme“, aber auch „denkende Menschen“ sollen sie in ihrem „geistlichen“ Amt sein. Newman erwartet von allen gläubigen Zeitgenossen ein ebenso frommes (d. h. an die Offenbarung und die eine Kirche Christi gebundenes) wie ein theologisch aufgeklärtes Christentum.

Viele seiner Gedanken sind während des II. Vatikanums im Zusammenhang mit der Lehre über die Kirche („*Lumen Gentium*“) wieder-entdeckt und gewürdigt worden. Ein Blick auf den weltweiten realen Zustand der Kirche zeigt aber überdeutlich, wie vereinsamt und zerrüttet der Stand der Kleriker (vgl. sexueller Missbrauch² etc.) ist und in welcher unerleuchteter und vermessener Weise sich andererseits z. B. die Laien in Deutschland in Verkennung ihrer Berufung als getaufte Christen gegenüber ihrer Kirche und ihren Hirten gebärden.

Deshalb bewegte mich seit Mai dieses Jahres (2019) dieses Thema ganz brennend, als u. a. Prof. Wolfgang Klausnitzer in der Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz im Rahmen einer Woche mit dem Thema „Die Stunde der Laien“ über J. H. Newmans Gedanken zum Thema „Laien“ in der Kirche referierte³. Ich wollte erfahren, welche Anregungen John Henry Newman uns heute zum Verständnis von „Laien“ und Priestern bieten kann.

Wir wollen uns dem Thema in 5 Schritten zuwenden:

1. Newman als junger *anglikanischer* Prediger und Seelsorger der Studentengemeinde in Oxford und der Ortsgemeinde in Littlemore
2. Newman als *katholischer* Seelsorger, der von Anfang an mit Mit-Priestern und Laien *in Gemeinschaft lebt* – Hintergrund der Konversion – Vorbereitung auf die Priesterweihe und Erkundung des „*Oratoriums*“ des Philipp Neri in Rom – *Errichtung von „Oratorien“ in Birmingham und London*

¹ J. H. Newman, Predigten zu verschiedenen Anlässen, Stuttgart 1961, 27.

² Vgl. aktuell dazu: Ratzinger, J./ Benedikt XVI. em., Über die Kirche und den Skandal sexuellen Missbrauchs, 2019, ISBN 978-3-86357-232-7; Hinweis auch unter <https://www.kath.net/news/67929>.

³ Vgl. Klausnitzer Wolfgang, Ekklesiologie des Gleichgewichts, John Henry Newmans Überlegungen zur Stellung der Laien in der Kirche, in: KNA Ökumenische Information 31, 30. Juli 2019.

3. Newmans Eintreten für die *eigenständige* Berufung und Sendung katholischer Laien in der Kirche – Gedanken zu einer *Katholischen Universität* und ihre Gründung und Leitung in Dublin – Übernahme der Redaktion des „*Rambler*“ und der Verzicht darauf

4. Berufung und Erziehung *aller* Gläubigen zur „*Heiligkeit*“

5. Schluss: Anregungen für eine Erneuerung des Verständnisses von „*Laien*“ und „*Priestern*“ im Leben und Werk John Henry Newmans und ihre *Bewertung im Licht der Volk-Gottes-Theologie*

Bei der Erforschung des Lebens und Werkes J. H. Newmans wird uns die wissenschaftlich fundierte Biographie von Charles Stephen Dessain⁴ eine zuverlässige Helferin sein. Die Seitenzahlen in Klammern verweisen darauf.

1. Newman als junger *anglikanischer* Prediger und Seelsorger der Studentengemeinde in Oxford und der Ortsgemeinde in Littlemore

Mit unserer Frage nach Anregungen für eine Erneuerung des Verständnisses von „*Laien*“ und „*Priestern*“ im Leben und Werk Newmans wenden wir uns zunächst dem Lebensabschnitt in der Anglikanischen Kirche zu. – Newman wurde 1801 als erster von drei Söhnen und drei Töchtern in einem vermögenden Elternhaus in London geboren. Sein Vater war Teilhaber einer Bank. Seine Mutter, die aus einer Hugenottenfamilie stammte, las Newman nach gut calvinistisch-protestantischem Brauch die Geschichten aus der Bibel vor, sodass er, bevor er zu schreiben und zu lesen lernte, schon große Teile der Bibel auswendig kannte. Seine Eltern waren aufgeschlossen gegenüber der Gesellschaft und den Künsten (Musik, Theater). 1808 ging John Henry zusammen mit seinem Bruder Charles an die im 17. Jh. gegründete Privatschule mit 200 bis 300 Schülern in Ealing. Sie arbeitete nach dem Etonschen Modell, „*doch hatte die Schule ein höheres kulturelles Niveau als die damaligen public schools*“ (54). Die Schule verfügte über hervorragende Lehrer. Newman erhielt auch Tanzunterricht und lernte Geige spielen. Mit Mitschülern führte er jährlich ein Stück von Terenz oder Plautus in Latein auf. Er wurde zum Führer seiner Altersgenossen, er gab eine Schülerzeitschrift heraus. Mit 14 las er

⁴ Dessain, Charles Stephen, John Henry Newman, St. Benno-Verlag Leipzig 1980 – Neu herausgegeben im Media Maria Verlag 2019. Dessain (1907–1976) lebte als Oratorianer in Birmingham und war lange Zeit für das dortige umfangreiche Newman-Archiv verantwortlich. Er kannte nicht nur den gesamten Nachlass Newmans, sondern auch den geschichtlichen Hintergrund der Oxford-Bewegung. Während seiner Tätigkeit im Archiv gab er Newmans Predigten, Briefe und Tagebücher heraus. Pater Charles Stephen Dessain gilt als einer der besten Kenner von John Henry Kardinal Newmans Leben und Werk.

genüßlich rationalistische Schriften, die gegen die Wunder des AT und NT und die Unsterblichkeit der Seele gerichtet waren. – 1823 reflektierte er diese Zeit und schrieb in sein Tagebuch: *„Ich erinnere mich (1815 war es, glaube ich) des Gedankens, ich möchte wohl tugendhaft sein, aber nicht religiös. Es lag etwas in der Vorstellung des letzteren, das ich nicht mochte. Auch hatte ich nicht erkannt, was es für einen Sinn hätte, Gott zu lieben“* (55). – Mit 15 Jahren widerfuhr Newman dann die „erste Bekehrung“, die er selbst, im Unterschied zu evangelikalem Denken, das Rationale betonend, einen ‚*Denkwandel*‘ nannte. Er habe ihn zeitlebens nicht mehr verlassen. – Anlässlich der Seligsprechung Newmans im Jahre 2010 wies Papst Benedikt XVI. in seiner Predigt auf „drei Bekehrungen“ Newmans hin, die uns alle angingen, „weil sie Schritte eines geistigen Weges sind“, und erwähnte dabei die entscheidende Rolle des Gewissens im Leben Newmans: „Der Weg der Bekehrungen Newmans ist ein Weg des Gewissens – nicht der sich behauptenden Subjektivität, sondern gerade umgekehrt des Gehorsams gegenüber der Wahrheit, die sich ihm Schritt um Schritt öffnete.“⁵ – Newman entdeckte das Christentum als Offenbarungsreligion und gleichzeitig mit der intellektuellen Zustimmung wandte er sich uneingeschränkt dem Heiligkeitsideal des Evangeliums zu. – Der Wandel fiel zusammen mit einem Unglück, das über seine Familie hereinbrach. Die Bank des Vaters musste schließen und der Besitz der Familie verkauft werden, sodass sie allmählich verarmte. – 1817 trat Newman ins Trinity College in Oxford ein. Im Herbst reifte in ihm der Gedanke, es sei Gottes Wille, dass er unverheiratet bliebe, um sich Gott ganz zur Verfügung zu stellen. Im November 1817 ging er zum ersten Mal zur *Kommunion*, die er vermutlich nicht mehr nur nach anglikanisch-protestantischer Auffassung als Teil-Nahme an einem Abendmahl Christi verstand, sondern schon in einem sakramental-„katholischen“ Sinne: als Teil-Nahme am einmaligen wirkmächtigen Opfer Christi für die Erlösung aller (Völker) und die Vergebung ihrer Sünden. – 1818 gewann Newman für die Dauer von 9 Jahren ein Jahres-Stipendium von 60 Pfund. Das war für ihn wegen des finanziellen Notstands seiner Familie von großer Bedeutung.

Sein Abschlussexamen im Jahre 1820, von dem alle erwarteten, dass er es in zwei Fächern mit einem akademischen Grad mit Auszeichnung bestehen würde, fiel wegen Krankheit und Überarbeitung anders aus. „Es gelang ihm nur, den üblichen Grad eines *Bachelor of Arts* (B.A.) zu erringen. Das war mehr als nur eine persönliche Enttäuschung für ihn; es war ein harter Schlag, denn nun schien es sehr unwahrscheinlich, dass er in absehbarer Zeit in der Lage sein würde, seine Familie zu unterstützen“ (61). In seiner Not bewarb er sich um eine Fellowship am Oriel College, das damals eine herausragende Stellung einnahm. Er wurde gewählt „und

⁵ Armin Schwibach in: <http://kath.net/news/69505> vom 21. 10. 2019.

trat damit in eine Gemeinschaft ein, die für seine Entwicklung von entscheidender Bedeutung sein sollte. Newman nannte diesen Tag *„von allen den denkwürdigsten. Er erhob mich aus Unbekanntheit und Not zu Verantwortung und Ansehen.“* – Obwohl er jetzt über ein gesichertes Einkommen verfügte, arbeitete er sich durch Privatstunden fast zu Tode, um seiner Familie Geld schicken zu können“ (61). Als er seine eigene Existenz und z. T. die seiner Familie finanziell mitgesichert sah, ließ Newman sich ordinieren und übernahm zunächst die ärmliche Pfarrei St. Clement in Oxford. Newmans Biograph merkt an: „Er beschränkte sich nicht darauf, am Sonntag zweimal in seiner Kirche zu predigen, sondern begann damit, seine armen Pfarrangehörigen Haus für Haus aufzusuchen“ (63). Von einem anderen Fellow des Oriel College, der zur gleichen Zeit Pfarrer der Universitätskirche St. Mary war und dem er seine Predigten zeigte, lernte er die Lehre von der sichtbaren Kirche kennen, der *„Künderin der Wahrheit und dem Vorbild der Heiligkeit, den Pflichten einer sich äußerlich manifestierenden Religion und dem historischen Charakter der Offenbarung.“* Newman griff das auf und predigte schon in den ersten Jahren in St. Clement über die *„Sichtbarkeit“* der Kirche und über ihren *„katholischen“* und *„apostolischen“* Charakter (64).

„Als Newman Ostern 1826 die Stelle eines Tutors am Oriel College erhielt, gab er seine Pfarrei auf“ (64). Bis zum Ende des schicksalhaften Januar 1828, da er die Stelle als Pfarrer an der Universitätskirche St. Mary übernahm, gewann er neue Freunde, darunter einen Hochkirchler namens Froude, der „als einer der ersten gläubigen Engländer dieses Jahrhunderts ... die römische Kirche wirklich begriff und zu würdigen vermochte“ (64). Intensiv setzte sich Newman mit dem religiösen Liberalismus, einem Glauben an Christus ohne ein objektives Kirchenverständnis wie in der röm.-kath. Kirche, auseinander. „Ein Merkmal der weitherzigen Liberalen war es, das Übernatürliche in der Religion herunterzuspielen. Natürliches Gutsein und Anstand reichten in ihren Augen völlig aus, so dass für das Wirken Gottes nur noch wenig Raum blieb. Konsequenterweise behandelten sie die göttliche Gnade und die Sakramente mit Geringschätzung. Zu dieser Art von ‚Liberalismus‘ fühlte sich Newman zunächst hingezogen, als sich sein Evangelikalismus verflüchtigte, doch wurde er nach seiner eigenen Meinung schließlich durch seine Verehrung für die alten Kirchenväter davor bewahrt“ (66).

Für Froude „war die Verpflichtung zum heiligmäßigen Leben ein hoher Wert. Er ... lehrte Newman die Lehre von der *Realpräsenz* zu übernehmen und die *Gottesmutter zu verehren*. Schließlich war es Froude zu verdanken, dass Newman die *Lehre von der apostolischen Sukzession* übernahm, nach der der Kirche und den Bischöfen Autorität und Vollmacht aufgrund ihrer *geschichtlichen Verbindung mit*

der Kirche der apostolischen Zeit zukommt“ (65). – Ab Mai 1826 begann Newman chronologisch die Kirchenväter zu studieren, mit Ignatius und Justin beginnend. Sie wurden ihm neben der Bibel, die er in großen Teilen auswendig kannte, zum Schlüssel, „die christliche Offenbarung in ihrer ganzen Fülle wiederzuentdecken“ (66). Mit der Übernahme der Pfarrstelle St. Mary hatte Newman keine unmittelbare Verantwortung für die Universität selbst. Er hatte einige Gemeindemitglieder in Oxford, doch umfasste seine Pfarrei auch das arme, drei Meilen entfernte Dorf Littlemore, das noch keine eigene Kirche hatte. „Newman begann bald damit, die dortigen Gemeindeangehörigen zu besuchen und den Kindern Religionsunterricht zu erteilen“ (68). Seine Schwestern und seine Mutter, die sein Tun eher skeptisch ansahen, zogen in die Nähe von Littlemore, wo 1835 der Grundstein für die Dorfkirche gelegt wurde. – Aber Newman war weit davon entfernt, nur hier eine pastorale Aufgabe zu sehen. „Vom Zeitpunkt seiner Ernennung zum Tutor, die nicht befristet war, hatte Newman es für seine Pflicht gehalten, den reichen Aristokratenöhnen ..., deren Benehmen oft skandalös war, entgegenzutreten.“ Er dachte vom Evangelium her und von dessen universaler Bedeutung. „Daher bestand er hartnäckig darauf, dass seine Schüler sich ordentlich anstrebten und dazu immer wieder (auch durch andere Tutoren) ermuntert wurden“ (68). – Als erste Frucht des Studiums der Kirchenväter entstand bis Ende Juli 1832 das Werk, das sich hauptsächlich mit dem Konzil von Nizäa befasst und später den Titel „*The Arians of the Fourth Century*“ erhielt. Dabei galt Newmans „Hauptaugenmerk einem der großen Probleme der Offenbarung, nämlich der sich im Verlauf der Zeit immer wieder ergebenden Notwendigkeit, die in der Heiligen Schrift enthaltenen Wahrheiten zu definieren und zu durchdenken“ – und zwar als „Fakten“ und nicht als „Meinungen“⁶ (69).

„Bis zum Ende des Jahres 1832 hatte Newman den ganzen Kreis der offenbarten Wahrheiten in ihrem wesentlichen Gehalt wiederentdeckt“ (72). Newmans Einfluss, wenn auch nur in der Universität, war beträchtlich, auch wenn die Ablehnung nicht ausblieb. Newman hatte sich der „Oxford-Bewegung“ angeschlossen, deren Impulsgeber er von Anfang an war und sehr bald deren führender Kopf wurde. Einer seiner – und seiner Freunde – Beweggründe war, dass die anglikanischen Bischöfe zwar ihren Einfluss als weltliches Haupt der Kirche geltend machten (z. B. Ernennung von Bischöfen im Einvernehmen mit dem Parlament, regional bei der Anstellung und Abberufung eines Pfarrers), aber ihre Rolle als Wächter des Glaubens kaum ernst nahmen. Mit einer Reihe von Oxforder Theologen versuchte (er), durch Predigten und Schriften (*Tracts for the Times* – 90 Flugschriften, 29 davon verfasste Newman als Herausgeber selbst), die Verstrickung der *Church of*

⁶ Arians, p. 134.

England in säkular-weltliche Abhängigkeiten als Verwirrung aufzudecken und ihre patristisch-katholische Identität zu reklamieren.⁷ *„Wir beschäftigen uns nicht mit politischen Fragen. Es ist nicht unser Ziel, den weltlichen Besitzstand der Kirche zu erhalten ...“* (Dessain, 101ff). Später verdeutlichte er in Briefen: *„Die katholische Kirche ist nicht nur verpflichtet, die Wahrheit zu lehren, sie steht auch unter göttlicher Leitung, wenn sie lehrt, ... sie kann darin keine Fehler begehen ... und hat daher nicht nur die Autorität, die Wahrheit durchzusetzen, sondern auch die Autorität, diese zu erklären“* (110). Die besten Köpfe scharten sich um ihn. Und zwischen ihnen bestand eine herzliche Zuneigung. – „Newman wirkte vor allem durch seine Predigten in St. Mary“, aber auch durch seine „Gemeindepredigten“ (72), die er in seiner kleinen Gemeinde hielt, zu denen jedoch die meisten Gemeindeglieder nicht erschienen. Stattdessen kamen Studenten höherer Semester, jüngere Angehörige des Lehrkörpers und andere sich ernsthaft Mühende. – Die wachsende Autorität Newmans wurde aus drei Quellen gespeist: aus der Strenge und Heiligmäßigkeit seines Lebens, aus dem Aufruf zu praktischen Konsequenzen und der ausgewogenen Darlegung der christlichen Dogmen, die seine Gedankenwelt seit seiner Bekehrung im Jahre 1816 immer stärker beherrschten. Das zeigt u. a. die breitgefächerte Thematik seiner Predigten (73). – Auf dem Höhepunkt seines akademischen Ruhms angekommen, war Newman in den nächsten zehn Jahren bis zu seiner Konversion (9.10.1845) mit der Klärung der Frage beschäftigt, ob die abgespaltene Kirche Englands in ihrer Höchstform (*high church*) – gemessen an der apostolischen Kirche und der Kirche der Väter – die ist, die das Erbe gereinigt bewahrt hat, oder ob es die römische Papstkirche ist, trotz all ihrer Verfehlungen und Übermalungen, bis hin zum Konzil von Trient und darüber hinaus.

Schließlich muss, ohne dass auf die komplizierten Hintergründe eingegangen werden kann, die Tatsache erwähnt werden, dass Newman im September 1843 auf alle seine kirchlichen Ämter verzichtete. Seine Stellung als Führer einer großen Bewegung in der Kirche von England war unhaltbar geworden. „Bereits im Jahre 1840 hatte er die Fastenzeit außerhalb Oxfords in Littlemore verbracht. [...] Ende Oktober 1842 zog er endgültig nach Littlemore und während der folgenden drei Jahre hatte er dort fast immer Besucher oder Anhänger bei sich, die sein Leben mehr oder weniger intensiv für kürzere oder längere Zeit teilten. Dies alles vollzog sich in einer freien und informellen Weise, und doch sollte es sich später als Ausgangspunkt für das Leben im „Oratorium“ erweisen. – Im Februar 1843 hielt Newman eine Predigt *„Der Christ der apostolischen Zeit“*⁸, in der er darlegte, die wahrhaft

⁷ Vgl. Biemer, Günter, Art. Oxfordbewegung, in LThK³ 7, 1239.

⁸ Sermons on Subjects of the Day – Predigten zu Tagesfragen, Bd. IX der Gesamtausgabe der Predigten Newmans, Stuttgart 1858, S. 303-320.

biblichen Christen, die wirklich ‚Evangelischen‘ wären diejenigen, die freudig alles verließen um Christi willen“ (157/58).

2. Newman als katholischer Seelsorger, der von Anfang an mit Mit-Priestern und Laien in Gemeinschaft lebt –
 Hintergrund der Konversion – Vorbereitung auf die Priesterweihe
 und Erkundung des „Oratoriums“ des Philipp Neri in Rom –
 Errichtung von „Oratorien“ in Birmingham und London

Es ist nicht leicht zu beschreiben, was Newman eigentlich bewog, alles in seinem Leben weiterhin Geliebte hinter sich zu lassen und katholisch zu werden. Zu weit sah er sowohl die katholische wie die anglikanische Kirche seiner Zeit von dem entfernt, was er seit dem Studium der Kirchenväter als die wahre eine Kirche Christi der Apostel und der Väter erkannt hatte. In der Schrift *„An Essay on the Development of Christian Doctrine“*⁹, in der Newman Gewissheit über dieses Problem erringen wollte, fand er – vierzehn Jahre vor Erscheinen von Darwins *„Origin of Species“* – in der Entwicklungstheorie ein tieferes und umfassenderes Argument. „Folgerichtigkeit ist das Merkmal der Wahrheit, und die konsequente Entwicklung des christlichen Denkens war ein bemerkenswertes philosophisches Phänomen“ (165). – „Newman hatte häufig das Thema der ‚Heilsgeschichte‘ entwickelt. Gott hatte ‚die Geschichte zur Lehre gemacht‘. Die christliche Offenbarung war nicht eine Abfolge von Lehrsätzen, sondern bestand in geschichtlichen Ereignissen, in deren Zentrum die Inkarnation stand. Diese Offenbarung hatte ihre eigene Geschichte. ‚Die Schrift nimmt die Entwicklung des Christentums ausdrücklich vorweg, sowohl seiner Verfassung als auch seiner Lehre z. B. im Gleichnis vom Senfkorn. So führt der Weg zu Christus durch die lebendige Kirche‘“ (166). „Freilich sagt man zuweilen, ein Strom sei am klarsten bei seiner Quelle. ... Es lässt sich nicht anwenden auf die Geschichte einer Philosophie oder eines Glaubens. Mit der Zeit dringt sie auf fremdem Gebiet vor; die Tragweite von Kontroverspunkten ändert sich, Parteien entstehen und verfallen in ihrem Umkreis; Gefahren und Hoffnungen tauchen auf bei neuen Beziehungen; und alte Prinzipien erscheinen wieder unter neuen Formen. Sie wandelt sich ... [mit ihnen], um dieselbe zu verbleiben. In einer höheren Welt ist es anders, aber hienieden heißt leben sich wandeln, und vollkommen sein heißt, sich oft gewandelt zu haben.“¹⁰ [...] Wenn ... das

⁹ Development (Dev.), dt. Über die Entwicklung der christlichen Glaubenslehre. VIII. Bd. der ausgew. Werke von J. H. Kardinal Newman. Hrsg. von Matthias Laros, Werner Becker und Johannes Artz. Durchges. Neu-Ausg. der Übers. von Theodor Haecker, besorgt, kommentiert und mit ergänzenden Dokumenten versehen von J. Artz. Mainz 1969.

¹⁰ Dev., pp. 73 und 40; dt.: S. 41; vgl. auch S. 69.

*Christentum eine universale Religion sein soll, nicht nur an einem Ort oder einer Periode angemessen ..., dann muss es in seinen Beziehungen und seinem Verhalten zur Umwelt variieren ... es wird sich entwickeln. Prinzipien erfordern eine recht unterschiedliche Anwendung, entsprechend der Verschiedenheit der Personen und Umstände, ...*¹¹ (166). Und Newman zog daraus die Schlussfolgerung von der *„Wahrscheinlichkeit einer sich innerhalb des Christentums entwickelnden Autorität, ... dass eine von Gott in der Geschichte gegebene Offenbarung zu jeder Zeit eine lebende Autorität erfordert, der zugesagt ist, vor Irrtum bewahrt zu bleiben“* (167). *„Es muss irgendeine Autorität geben, wenn es überhaupt eine Offenbarung gibt, und es gibt keine andere Autorität denn die Kirche – der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit, wie sie die Schrift ausdrücklich nennt.“* *„Wenn das Christentum sowohl eine soziale als auch eine dogmatische Dimension hat, dann muss es, menschlich gesprochen, einen unfehlbaren Ausleger haben.“*¹² – Als Anglikaner hatte sich Newman auf die alte Zeit berufen, auf den Glauben der alten Kirche als Quelle der Wahrheit vor ihrer Aufspaltung. *„Mein Bollwerk waren die Väter.“* *„Obwohl er nun erkannte, dass in der Kirche eine lebende Autorität vorhanden sein muss, galt sein Prinzip weiterhin: Diejenige Kirche war die Kirche Jesu Christi, die historisch die Nachfolgerin der Kirche der Väter war. Christus hatte eine göttliche Gesellschaft hinterlassen. Diese Gesellschaft, die in der alten Zeit bestanden hatte, konnte sich nicht irren. Sie musste auch heute noch existieren – das war der letzte Schritt – die römische Kirche war mit der Kirche der Väter identisch“* (167). So konnte Newman am Schluss seiner *„Apologia“* schreiben: *„Dass mein Übertritt irgendeine intellektuelle oder moralische Änderung in meinem Geist bewirkt hätte, kann ich nicht sagen; auch war ich mir keines festeren Glaubens an die großen Offenbarungswahrheiten oder einer größeren Fähigkeit zur Selbstbeherrschung bewusst, noch hatte ich mehr Eifer als zuvor. Aber es schien mir, als hätte ich nach stürmischer Fahrt den sicheren Hafen erreicht“*¹³ (170). *„Newman sagte sich von seiner Vergangenheit nicht los. Der Schritt, den er nun tat, war für ihn lediglich die logische Konsequenz der Bekehrung, durch die er sich Gott im Alter von 15 Jahren übergeben hatte“* (170). – Die über 600 Predigten, die Newman bisher gehalten

¹¹ Dev., p. 58; dt. S. 56.

¹² Dev., pp. 88-90; dt. vgl. 82-84.

¹³ Apologia, p. 238; dt. vgl. S. 275 – Apologia pro vita sua, Geschichte meiner religiösen Überzeugungen, dt. nach der Übersetzung von Maria Knoepfler (1921), mit einführenden Worten von Josef Kardinal Ratzinger vom 28.04.1990 versehen, neu herausgegeben, Media Maria Verlag Illertissen, 2010. – 1864 entstanden und im persönlichen Stil gehalten, gilt dieses Werk als das bedeutendste im Leben Newmans. Als persönliche Verteidigungsschrift gegen den Vorwurf persönlicher „religiöser“ Unlauterkeit verteidigt sie vornehmlich mit Hilfe von Selbst- und Fremdbezeugungen den englischen katholischen Klerus gegen den gleichen Vorwurf. Wegen seines intimen biografischen Hintergrunds des in seinem ganzen Leben Sich-Bekehrenden und Sich-Wandeln-Lassens wird dieses Werk gern mit den „Bekennnissen“ von Augustinus verglichen.

hatte und nun (nur z. T. überarbeitet) gedruckt herausgab, behielten ihren Wert. Sie hatten einen großen Teil der gebildeten Schicht Englands erreicht, aber auch nicht wenige aus der Schicht der einfachen Gläubigen angesprochen, mit denen Newman über Jahre Gemeinschaft einging und mit vielen auch Briefkontakt hielt. Newmans Hauptanliegen war es, die Offenbarungsreligion wieder zu beleben. J. A. Froude, einer seiner Freunde aus der Oxforder Zeit, schrieb über ihn: „Newmans Denken war weltumspannend. Er interessierte sich für alles, was in Naturwissenschaft, Politik und Literatur vor sich ging. Nichts war ihm zu groß und nichts zu trivial, wenn es nur Licht auf die zentrale Frage warf, was der Mensch und seine Bestimmung wirklich ist ...“ (143). „Obwohl Newman, lange bevor er sich 1842 nach Littlemore zurückzog, bereits ein Leben von beachtlicher Strenge führte (lange tägliche Gebets- und Studienzeiten), schloss er sich nicht von anderen ab. Er hatte weiterhin zahlreiche, ihm eng verbundene Freunde, und die Menschen, die ihn kennenlernten, fanden ihn faszinierend. Zu Beginn des Jahres 1837 begann er in seinen Räumen wöchentlich Soireen für Studenten und behielt dies ohne Unterbrechung die nächsten vier Jahre bei“ (143). Sowohl in Oxford wie auch in London fanden, wenn Newman dorthin kam, endlose Frühstücks- und Dinner-Parties statt. Im Juli 1840 war er jeden Abend bei anderen Freunden zum Essen. 1874 fügte er seinem Tagebucheintrag an dieser Stelle reflektierend hinzu: „*Wie mich dies alles bewegt. Lusisti satis, edisti satis, atque bibisti, Tempus abire tibi est!* – Du hast genug gespielt, hast genug gegessen und getrunken, nun ist es Zeit zu gehen (Horaz)“ (144).

„Um ein Beispiel zu geben, erschien es ihm wichtig, vor den Augen der Menschen das christliche Leben der ersten Jahrhunderte wiedererstehen zu lassen, ihnen zu zeigen, wie der Offenbarungsglaube in der Praxis gelebt wurde. ... 1840 veröffentlichte er unter dem Titel *„The Church of the Fathers“* (Die Kirche der Väter) eine Reihe früher geschriebener Essays, in denen er in Form biographischer Skizzen versuchte, die Atmosphäre, die Auffassungen und die Gewohnheiten der frühen Kirche nachzuzeichnen“ (144). Weiter machte er es sich zur Aufgabe, die intellektuelle Grundlage des christlichen Glaubens, das Verhältnis zwischen Glauben und Vernunft zu untersuchen. „Gegen die Apologetik der *Beweisschule* besteht er darauf, dass in der Realität die Christen die Wahrheiten der Offenbarung aus Gründen annehmen und glauben, die sich von den gewöhnlich dafür vorgebrachten Beweisen unterscheiden. Die sich der Religion durch Glauben überantworten und *„auf sie hin ihr Glück wagen, [handeln] nicht aufgrund einer Prüfung von Beweisen ..., sondern aus einer ganz spontanen Bewegung ihres Herzens zum Glauben hin.“* ... So ist der Glaube *„das einfache Erheben des Geistes zum unsichtbaren Gott, ohne bewusstes Schlussfolgern oder förmliche Beweisführung ... Alle, die an Christus*

*glauben, glauben deshalb, weil sie wissen, dass er der gute Hirt ist. Sie erkennen ihn an seiner Stimme ... Der von Gott erleuchtete Geist sieht in Christus gerade das, was er zu lieben und anzubeten begehrt' (145/146). – Und Newman macht sich Gedanken über einfache Gläubige, die nicht in der Lage sind, über die Gründe ihres Glaubens Rechenschaft abgeben zu können, oder auch über Gläubige, die von Berufs wegen oder von ihren Tagesaufgaben so in Beschlag genommen sind, dass sie nicht die Zeit dafür haben: *Wenn Kinder, Arme oder die Vielbeschäftigten echten Glauben haben können, aber seine Beweise nicht abzuwägen verstehen, so sind Beweise eben einfach nicht die Grundlage, auf der der Glaube aufgebaut ist*“ (146).*

Zurückkehrend zu unserer Frage, wie Newmans Vorbild und Lehre unser Verständnis von „Laien“ und „Priestern“ anregen und bereichern kann, werden wir nach dem Gesagten vielleicht ansatzweise verstehen können, weshalb Newman seit seiner Konversion fortan mit seinen Freunden, Gefährten und den sich ihm Anvertrauenden ein ganz bestimmtes Leben führen wollte. Das bedeutet in keiner Weise, dass er andere Lebensweisen aus dem Blick verloren oder sie geringgeschätzt hätte. Er war nur davon überzeugt, dass den Katholiken Englands, „Priestern“ und „Laien“, mit ihrem Lebensstil mitten in der andersgearteten Gesellschaft ein mit Vollmacht und Autorität ausgestatteter Dienst anvertraut ist, der auf Gott verweisen muss. – „Newman“, vermerkt der Biograph, „schauderte vor einem Bild der Religion des Neuen Testaments, das in seinen Augen dies alles nicht enthielt. So wandte er sich dorthin, wo er trotz aller anderen Nachteile dies zu finden glaubte. Im heiligen Philipp Neri vermochte er ein Bindeglied zu finden zwischen dem NT und der fortschreitenden Zivilisation. Einen solchen heiligen Philipp – so modern und dennoch so biblisch – konnte er nicht finden, wenn er sich zu Hause umsah“ (172).

Newman begab sich bald nach seiner Konversion, die ihm sehr schwerfiel, mit einem seiner Gefährten und Freunde, Ambrose St. John, nach Rom, um sich auf die Priesterweihe vorzubereiten und das Oratorium des Philipp Neri vor Ort kennenzulernen.

Die originäre Gründung des „Oratoriums“ des Heiligen in Rom (1575) mit seiner originellen Praxis war für Newman, seine Freunde, und, wie sich überraschend herausstellte, auch für Newmans zuständigen katholischen Administrator (Bischof) in Birmingham, Wiseman, in mehrfacher Hinsicht interessant. Folgende Beschreibung mag uns erahnen lassen, was dem Konvertiten Newman für die Kirche in England vorschwebte: „Das Oratorium traf sich in einem Raum bei der römischen Bruderschaftskirche *San Girolamo della Carità*, wo Philipp Neri wohnte. Diese

Treffen hatten ihren Mittelpunkt in einem freien Schriftgespräch, was damals eine Neuerung darstellte. Philipp und seine jungen Anhänger kümmerten sich auch um bedürftige Pilger, Kranke und Arme. Die Zusammenkünfte dieser Gemeinschaft wurden im Unterschied zur auf Latein gefeierten Messe mit Gebeten und Gesängen in der Volkssprache sehr lebendig gestaltet und fanden bald großen Zulauf. Schließlich musste dafür ein eigener, größerer Raum eingerichtet werden – das *Oratorium* (dt. „Betsaal“). Die Treffen selbst wurden alsbald gleichfalls „Oratorium“ genannt und lange von der Inquisition misstrauisch beobachtet, da unter anderem Laien in den Zusammenkünften predigten.“¹⁴ – Ergänzt man diese Zeilen um eine kleine Passage aus dem Selbstverständnis der heutigen, dem Heiligen Stuhl unterstellten, Kongregation der „Oratorianer“, dann taucht darin noch ein Aspekt auf, der Newman für seine ‚*Kirche nach dem Vorbild von Ambrosius und Athanasius*‘ entscheidend wichtig war: Er wollte keinen Orden gründen, nicht durch Gelübde gebunden sein, sondern nur durch brüderliche, d.h. durch die in der Kirche geistgewirkte „Liebe“, wie sie in den Apostelbriefen als „agape“ beschrieben ist: „Nach dem ausdrücklichen Willen des heiligen Philipp Neri soll sich das Oratorium von Ordensgemeinschaften deutlich unterscheiden. Die Mitglieder der Kongregation ... sollen weder durch Gelübde noch durch Versprechen, sondern allein durch das Band brüderlicher Liebe verbunden sein. Leitbild ist das unbefristete familiäre Miteinander, das Versetzungen zwischen den Häusern nicht vorsieht. Nach der Art ihres Gründers sollen die Oratorianer den Menschen zur Verfügung stehen, wie es der jeweilige Ort und die jeweilige Zeit erfordern.“ („*Das Oratorium als Lebensgemeinschaft, Oratorium des heiligen Philipp Neri*“, 2019)

„Am 9. 10. 1845 wurde Newman zu Littlemore von Pater Dominicus Barberi, einem italienischen Passionisten ... in die katholische Kirche aufgenommen. [...] (Auch) zwei von Newmans Freunden wurden mit ihm katholisch, eine beträchtliche Zahl hatte schon vor ihm diesen Schritt getan, und in den kommenden Jahren sollten einige hundert Universitätsangehörige und Akademiker, die nicht mehr die Katholizität der anglikanischen Kirche akzeptieren konnten, seinem Beispiel folgen (175). Ein Freund berichtete: ‚Sie verzichteten auf ihre Lehrämter, auf ihre kirchlichen Ämter, auf ihre Pfarrstellen oder auf ihre akademische Laufbahn‘“ (175).

„Im Februar 1846 verließ (Newman) Littlemore und weilte zunächst für ein paar Monate ... vor den Toren Birmingham, in der Nähe des College, dem Wiseman vorstand. In diesem alten College sammelte er einige Konvertiten, die mit ihm in Littlemore gelebt hatten, und begab sich dann im September mit einem von ihnen, ... Ambrose St. John, nach Rom und begann am Kolleg der Propaganda Fide Theo-

¹⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Oratorium> (Kongregation).

logie zu studieren“ (178). Dort entging ihm nicht der völlige Mangel an wirklicher Philosophie in den römischen Schulen und die Erstarrung der Lehre in Schablonen. *„Hier herrscht eine eiserne Form“* (179). – „Pius IX. ermächtigte Newman zur Errichtung von Oratorien in England und gestattete ihm, die Regel des heiligen Philipp Neri diesem Zweck anzupassen und sie zu modernisieren. [...] Newman wurde zum Superior der ersten Gründung ernannt, die in Birmingham sein sollte, wo Wiseman Apostolischer Vikar war. Das erste Haus wurde in Old Oscott errichtet, das den Namen Maryvale erhielt. [...] Kurz darauf nahm Newman auf Wisemans Wunsch und gegen seine bessere Einsicht eine zweite Konvertitengruppe als Novizen in das Oratorium auf, die von dem emotionalen und überschwenglichen Frederick William Faber angeführt wurde. Anfang 1849 zog das Oratorium in die im Zentrum Birmingham gelegene Alcester Street um, wo auch eine Kirche mit Pfarr- und Schulgebäuden errichtet wurde. Newman selbst widmete sich der Arbeit unter den Armen, unter denen viele praktisch keinerlei Kenntnis vom christlichen Glauben hatten, während eine andere größere Gruppe aus irischen Einwanderern bestand, die die Hungersnot nach England getrieben hatte. Im April gründete er ein zweites Haus des Oratoriums in London, das er Faber zur Leitung anvertraute“ (181). An der Stelle hebt Charles Steven Dessain hervor: „Es ist kaum möglich, die Bedeutung des Oratoriums für Newman zu übertreiben. Es war zugleich Wahl und Berufung. Seine Gründung war der erste Auftrag, den er von seinen katholischen Vorgesetzten erhielt. Es lieferte den Rahmen für den verbleibenden Rest seines langen Lebens, und es sollte – wie dies viele Gründer erleben müssen – die Ursache für einige seiner grausamsten Prüfungen sein. Es gelang ihm nur, zwei Oratorien zu gründen, obwohl er auf viel mehr gehofft hatte“ (181).

3. Newmans Eintreten für die eigenständige Berufung und Sendung katholischer Laien in der Kirche – Gedanken zu einer Katholischen Universität und ihre Gründung und Leitung in Dublin – Übernahme der Redaktion des „Rambler“ und der Verzicht darauf

1850 war die ungeschickte Ankündigung Kardinal Wisemans über die Errichtung katholischer Bistümer in England an Stelle der Apostolischen Vikariate durchgesickert, wogegen sich überall wütender Protest erhob. „Newman hielt die Errichtung der Hierarchie für einen Fehler und bezweifelte, ob man genug geeignete Männer finden würde, um die vielen Bistümer zu besetzen. Seit seinem Übertritt zur kath. Kirche hatte er erkannt, dass ihre größte Schwäche in England in ihrem niedrigen intellektuellen Niveau bestand. Es gab kein Zentrum für eine kritische und wache Theologie. Anfänglich hatte er gehofft, selbst etwas Derartiges aufbauen zu

können, aber in Rom hatte er feststellen müssen, dass dies für einen Konvertiten unmöglich sein würde“ (190). *„Ich glaube, unser schreiendster Übelstand ist der Mangel an Theologie ... Wir brauchen Theologie, keine Bischöfe“*, schrieb er an Msgr. Talbot nach Rom.

Aber nachdem die Entscheidung gefallen war, war er entschlossen, dem Sturm die Stirn zu bieten. Er sagte: *„Ich glaube zwar, dass es für unsere Bischöfe ratsam sein mag, nichts zu tun – aber genau aus diesem Grunde, wenn aus keinem anderen, müssen die Laien aktiv werden.“* Weil er die Schwächen der Kirche in ihrer Klerikalisierung und die sich daraus ergebende untergeordnete Stellung der Laien aus seinem Studium der Offenbarungsquellen und der Väter in aller Deutlichkeit erkannt hatte, weil er wusste: „dass die Kirche nicht nur aus der Geistlichkeit, sondern aus all jenen besteht, die den Heiligen Geist empfangen haben“ (192), billigte er den Plan eines Freundes, in jeder großen Stadt durch Laien Vorlesungen zu katholischen Themen halten zu lassen. Newmans *Vorlesungen über die gegenwärtige Stellung der Katholiken in England* schlossen mit einem Appell an die Laien: *„Eure Stärke liegt in Eurem Gott und Eurem Gewissen; ... nicht in Eurer Zahl. Ich verlange eine Laienschaft, die nicht anmaßend, vorschnell im Wort oder debattierfreudig ist, sondern Menschen, die ihren Glauben kennen, die in ihn eindringen, die genau wissen, was sie für richtig und was sie nicht für richtig halten, die ihr Glaubensbekenntnis gut genug kennen, ... die genug aus der Geschichte wissen, um sich verteidigen zu können. Ich will eine intelligente, wohlinformierte Laienschaft. ... Ich will, dass Ihr einen Einblick erhaltet, wie Wahrheiten miteinander zusammenhängen ..., dass Ihr versteht, wie sich Glaube und Vernunft zueinander verhalten, was die Grundlagen und Prinzipien des Katholizismus sind und wo die Widersprüche ... der protestantischen Theorie liegen.“*¹⁵

1852 wurde Newman mitten im Protest der anglikanischen Kirche und den Nachstellungen der katholischen englischen Hierarchie von den irischen Bischöfen gebeten, in Dublin eine katholische Universität zu gründen. Daraufhin hielt er im Mai in Dublin fünf Vorträge über Wesen und Umfang der Hochschulbildung, die er in der 2. Jahreshälfte veröffentlichte. Mit kleinen Änderungen bilden sie jetzt den ersten Teil des Buches *„The Idea of a University“* (Vom Wesen der Universität). „Um seine Vorträge auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen, betonte er, dass er aus prinzipiellen Gründen einen Platz für die Theologie im Bildungswesen fordere, ohne Gründe anzuführen, die nur für eine bestimmte Religion (sc. die Offenbarungsreligion des Christentums) zutreffen. Sein Argument war, dass es die

¹⁵ Lectures on the Present Position of Catholics in England (Vorlesungen über die gegenwärtige Stellung der Katholiken in England), pp. 388-391.

Bestimmung einer Universität sei, einen weiten Wissenkreis zu umspannen, aus dem die Theologie nicht ausgeschlossen werden dürfe, weil ohne sie auch andere Wissenszweige nicht in ihren richtigen Proportionen gesehen werden können“ (196). Im 5. Vortrag sprach er über *„Bildung als Selbstzweck“* als ein Ziel der (Katholischen) Universität. Dabei stand für ihn im Hintergrund, dass mit der akademischen Bildung die *„Allgemeinbildung“* als *„Erweiterung des Horizonts“* verbunden war: *„Den Geist aufzuschließen, ihn zu vervollkommen und zu veredeln, ihm die Fähigkeit zu vermitteln, erkennen zu können, sein Wissen zu verarbeiten, es zu meistern, zu beherrschen und zu nutzen, ihm Macht zu geben über die eigenen Möglichkeiten; Fleiß, Wendigkeit, Methode, kritische Exaktheit, Gedankenschärfe, Findigkeit, Geschicklichkeit, Ausdrucksfähigkeit, das ist ein Ziel, so einleuchtend ... wie die Pflege der Tugend, während es gleichzeitig völlig von ihr verschieden ist.“* Newman betonte damit den natürlichen und weltlichen Zweck einer Universität, indem er unterschied: *„Die Allgemeinbildung macht nicht den Christen und nicht den Katholiken, sondern den Gentleman. Es ist gut, ein Gentleman zu sein; es ist gut, einen gebildeten Geist, einen verfeinerten Geschmack, einen lautereren, ausgewogeneren und gelasseneren Sinn, eine vornehme und edle Haltung in der gesamten Lebensführung zu besitzen; all diese Eigenschaften gehen naturgemäß mit einem reichen Wissen Hand in Hand; sie sind Ziele einer Universität.“* An einer anderen Stelle hebt Newman ironisch hervor, dass es sich dabei (nur) um unverzichtbare Grundlagen handelt, über die selbstverständlich ein Christ ebenso verfügen muss wie jeder andere gebildete Bürger, ohne dass er damit schon die biblischen *„Waffen des Lichts“* (vgl. Röm 13,11-14), die differenzierten Werkzeuge besäße, um mit dieser *„Rüstung Gottes“* (vgl. Eph 6,10-17) seinen eigenen ehrgeizigen Kosmos und die Mächte der Welt besiegen zu können: *„Spalte erst einmal den Granit mit dem Rasiermesser und vertäue dein Schiff mit einem Faden von Seide, dann darfst du auch hoffen, mit so feinen und scharfen Instrumenten wie der menschlichen Bildung und der menschlichen Vernunft, gegen jene Riesen, die Leidenschaften und den Stolz des Menschen, den Kampf bestehen zu können“*¹⁶ (198).

Mit der Errichtung der Universität „bot sich für Newman eine große Chance, den Laien die Möglichkeit der höheren Bildung zu geben, was er immer für wichtig gehalten hatte. Auch hoffte er, dass so eine Stätte der Begegnung zwischen Geistlichen und Laien entstehen könnte, die beide zur Zusammenarbeit befähigte“ (194). Gegen die bestehende Gefahr, dass die neue Universität als religiöses Seminar angesehen würde, war es Newman wichtig, ihre Autonomie und ihren eigentlichen Zweck zu wahren. „(Er) wollte eine Universität für Laien schaffen, nicht ein Seminar, und es gab viele, ... deren Erziehungskonzept dahin ging, die Katholiken in

¹⁶ Idea, pp. 120-123; dt.: S. 133, 131-132.

einem Zustand ständiger Bevormundung zu halten, fern von allem, was ‚gefährlich‘ sein könnte (198,199). (Er) wollte ‚auf die Welt vorbereiten‘ ... : ‚Man kann nicht in unruhigem Wasser schwimmen lernen, wenn man sich nie hineinwagt.‘ In einem letzten Vortrag über ‚Die Pflichten der Kirche gegenüber der Bildung‘ erörtert Newman die Tendenz zum Konflikt der Naturwissenschaften und der Literatur mit der Offenbarungsreligion ... : ‚Natur und Gnade, Vernunft und Offenbarung haben den selben göttlichen Urheber, dessen Werke einander nicht widersprechen können. ... Aus der Natur der Sache selbst behaupte ich: Wenn die Literatur zum Studium der menschlichen Natur dienen soll, so kann man keine christliche Literatur haben. Es ist ein offensichtlicher logischer Widerspruch, eine sündelose Literatur des sündigen Menschen schaffen zu wollen.‘¹⁷

Die Universität wurde 1854 mit einer erstklassigen Professorenschaft und einer Handvoll Studenten eröffnet. Sie „war durch die Gegensätze zwischen den irischen Bischöfen verzögert worden, die sich dann auch in der Folge als ständige Behinderung einer erfolgreichen Arbeit erweisen sollten.“ Der Ortsbischof von Dublin, Cullen, misstraute Newman und „begann 1854 damit, in Rom dessen Ernennung zum Bischof, die bereits angekündigt worden war, zu hintertreiben“ (200). Den Rang eines Bischofs hätte Newman aber gegenüber der irischen Hierarchie dringend gebraucht. „Cullens Misstrauen wuchs ... ins Unermessliche, als er feststellte, dass Newman mit einer Anzahl brillanter ›junger Irländer‹ Freundschaft schloss und sie zu Professoren ernannte. ... Er erhob aber auch Einwände, als Newman einige der hervorragendsten englischen Konvertiten zu Professoren, vornehmlich der klassischen Philologie, machte“ (200). Trotz allem baute Newman die Universität in mühevoller Kleinarbeit auf. Eröffnungsvorlesungen machten die Universität bekannt, Statuten wurden sorgfältig entworfen. „Eine blühende medizinische Fakultät (wurde) errichtet sowie eine naturwissenschaftliche Fakultät ..., die auch über Forschungsmöglichkeiten verfügte.“

Neben der Universität, die eine weltliche Zielsetzung verfolgte, erbaute Newman die Universitätskirche und die *Halls of Residence* (Studentenheime), die der moralischen und religiösen Betreuung dienten. In der Disziplinordnung beschrieb er als sein Grundprinzip, dass der junge Mensch in der Regel nicht zu etwas gezwungen werden kann, aber zugleich offen ist für überzeugende Worte, ‚für die Macht der Freundlichkeit und der persönlichen Bindung und dass (er) daher eher durch indirekte Methoden auf dem rechten Wege gehalten werden sollte‘ (201). „(Er) organisierte einen Debattierclub ... ließ einen Billardraum einrichten, ein Cricketfeld anlegen und hatte nichts dagegen, wenn Studenten, die es sich leisten konnten, in

¹⁷ Idea, pp. 219-229; dt. S. 214, 222.

Reitstiefeln und roten Jagdröcken zur Jagd gingen.“ Er wollte, dass die Laien auch die Kontrolle über die Universität in die Hand bekämen. Da die Universität als bischöfliches Unternehmen im Wesentlichen durch Gelder finanziert wurde, die in den Kirchen von den Armen ersammelt wurden, suchte er „die Namen von so vielen prominenten Laien wie möglich neben die von Bischöfen und Priestern als Förderer der Universität zu setzen. Er kämpfte für ein Laiengremium zur Aufsicht über die Finanzen, was jedoch niemals zugestanden wurde.“ Gemäß Newmans Grundsatz, Laien zu Professoren zu berufen, „waren unter seinen 32 Professoren nur 5 Priester“. Als Newman aber in seiner Arbeit in wachsendem Maße behindert wurde und einsehen musste, „dass die Universität eine rein irische Angelegenheit bleiben würde, ... kehrte er (ins Oratorium) nach Birmingham zurück“ (202).

In gebotener Kürze noch ein Hinweis auf die sog. „*Rambler-Affäre*“, weil sie Newmans Ansicht über die Bedeutung der „Laien“ in der Kirche eindrucksvoll hervor-treten lässt. „*The Rambler*“ (Der Wanderer) war in der katholischen Kirche Englands zu Beginn der „Affäre“ das einzige Blatt, das die katholische Sache (wenn nötig auch gegen den Episkopat) seit 1848 – Maßstäbe setzend – vertreten hatte. Sir John (später Lord) Acton, der Besitzer und Herausgeber, und Richard Simpson, der langjährige Redakteur, waren beide (obwohl sie keine Kleriker waren) theologisch hochgebildete Fachleute. In der Januarnummer 1853 wies einer der von der Regierung ernannten katholischen Schulinspektoren als Autor in einem Artikel mit Nachdruck darauf hin, „dass eine (die von den Bischöfen betriebene) Politik der Selbstisolierung selbstmörderisch wäre. (Es bestehe die Gefahr:) An die Stelle der Konfessionsschulen würden einfach vom Staat unterhaltene Schulen treten (!)“ (208, 209). „Die Bischöfe waren daraufhin so verstimmt, dass sie androhten, den „*Rambler*“ in ihren Hirtenbriefen öffentlich zu rügen, falls sich dessen Haltung nicht ändere und Simpson nicht aus der Redaktion ausschiede“ (209). Newman, der, um einen Skandal zu vermeiden, von den Bischöfen gebeten wurde, sich in die Sache einzuschalten, gelang das Kunststück, Simpson zum Rücktritt zu bewegen und schließlich, ohne dass dieser ihm grollte, wiederum auf Bitten der Bischöfe, an seiner Stelle die Redaktion zu übernehmen. Newman dachte aber keineswegs daran, seinem langjährigen Freund Simpson in den Rücken zu fallen, noch mit seiner Meinung hinterm Berg zu halten. In einer neuen Serie des „*Rambler*“, in dem er umfangreiche Auszüge aus Hirtenbriefen veröffentlichte, fügte er diesen u. a. diese Anmerkung hinzu: *Bei voller Anerkennung der Rechte des Episkopats glauben wir aufrichtig ..., dass Ihre Lordschaften wirklich die Meinung der Laien zu allen jenen Fragen erfahren wollen, die diese in besonderer Weise berühren. Wenn die Gläubigen sogar konsultiert werden, wenn die Definition eines Dogmas vorberei-*

tet wird, wie dies erst unlängst beim Dogma von der Unbefleckten Empfängnis geschah, dann ist es wohl nur natürlich, wenn man einen solchen Akt der Freundlichkeit und Sympathie auch in wichtigen praktischen Fragen erwartet, aus jener Verbundenheit, die jenen zukommt, die *forma facti gregis ex animo* sind ...’ – Die lateinische Formel erinnert an den Treueeid der Bischöfe im Anklang an 1 Petr 5,2.3: „Weidet die Herde Gottes, die euch anvertraut ist., als ein lauterer Vorbild für die Herde.“ – Newman wurde daraufhin von einem Theologen der Häresie bezichtigt, wenn er sage, die Laien würden in Sachen der Lehre konsultiert. Die Angelegenheit ging bis nach Rom und blieb unverstanden. „Msgr. Talbot, ein Konvertit, der Päpstlicher Kämmerer geworden war, schrieb ... in einem berühmt gewordenen Brief an Manning (zu diesem Zeitpunkt Erzbischof von Westminster): ‚Es ist völlig richtig, dass in Rom eine Wolke über Dr. Newman hängt, seitdem der Bischof von Newport ihn wegen Häresie in seinem Artikel für den Rambler angezeigt hat. ... Wofür sind die Laien zuständig? Für Jagen, Schießen und Unterhaltung. Das sind die Dinge, von denen sie etwas verstehen, aber ... sich in kirchliche Fragen einzumischen – dazu haben sie nicht das geringste Recht. ... Dr. Newman ist der gefährlichste Mann in ganz England.‘“ – Bei einem Besuch des Ortsbischofs Ullathorne im Oratorium am 22. Mai wurde Newman aufgefordert, nach nur einmonatigem Wirken, die Redaktion des „Rambler“ niederzulegen, worauf Newman selbstverständlich einwilligte. In der noch ausstehenden Julinummer verteidigte er allerdings seine in der Mainummer vertretene Stellung der Laien in der Kirche. Sie war der Grund für seinen berühmten Artikel *On consulting the Faithful in Matters of the Doctrine* (‚Über das Zeugnis [eigentlich: Befragung] der Laien in Fragen der Glaubenslehre‘). Darin wies er nach, „wie die Prüfung dessen, was die gewöhnlichen Gläubigen für wahr halten, einer der Wege ist, den Gehalt der offenbarten Wahrheiten aufzudecken“ (214): *‚Die Tradition der Apostel, die der ganzen Kirche anvertraut ist, ... äußert sich zu verschiedener Zeit in verschiedener Form: manchmal durch den Mund der Bischöfe, manchmal durch die Kirchenlehrer und manchmal durch das Volk.‘* [...] *‚In dieser frühesten Zeit, war es einfach der lebendige Geist in der Vielzahl der Gläubigen, von denen keiner zu Ruhm kam, die von den Jüngern unseres Herrn den einst überlieferten apostolischen Glauben empfangen und ihn, Generation um Generation, so wohl bewahrten, ... die ihn mit solcher Schärfe in der großen Linie und Ausführlichkeit im Detail festhielten, dass selbst die Ungelehrten instinktiv zwischen Wahrheit und Irrtum unterscheiden konnten ... und sogar gegen die brilliantesten Geister gefeit waren, wenn diese sie vom schmalen Pfad abbringen wollten.‘* – Diese Gedanken fußten selbstverständlich auf Newmans erster Untersuchung über die Zeit der Arianer und setzen voraus, dass es lebendige Gemeinden gab.

„Newman schloss mit der Feststellung, dass die lehrende Kirche in einer glücklicheren Lage ist, wenn sie von begeisterten Gesinnungsgenossen umgeben ist, die ihren Glauben zu würdigen wissen, *„als wenn sie die Gläubigen vom Studium ihrer göttlichen Lehren sowie vom Mitfühlen mit ihren heiligen Betrachtungen fernhält und von ihnen nur eine >fides implicata< (einen eingeschlossenen Glauben) an ihr Wort haben will, was bei den Gebildeten mit Indifferenz und bei den Armen mit Aberglauben enden wird“*.¹⁸

4. Berufung und Erziehung aller Gläubigen zur „Heiligkeit“

Für den jungen, in der anglikanischen Kirche ordinierten, J. H. Newman war die Erziehung aller Gläubigen zur „Heiligkeit“ eines der größten Anliegen. Eine der frühesten Predigten des 25-jährigen Newman trägt den Titel: *„Heiligkeit ist notwendig für die zukünftige Glückseligkeit.“* Darin heißt es: *„Immer wieder wird uns gesagt, dass unser Herr bei der Menschwerdung nur ein großes Ziel im Auge hatte, die sündigen Geschöpfe zu heiligen ... Die ganze Geschichte der Erlösung ... bestätigt, dass Heiligkeit zu unserer Rettung notwendig ist.“* (Wer nicht zur Heiligkeit gelangt, kann den Himmel nicht als beglückend erfahren.) *„Selbst angenommen, ein unheiliger Mensch dürfte in den Himmel eingehen, so wäre er darin nicht glücklich; es wäre folglich keine Barmherzigkeit, ihm Einlass zu gewähren ... Nur ein Heiliger kann auf den Heiligen schauen. Ohne Heiligkeit kann kein Mensch den Anblick Gottes ertragen.“*¹⁹

Die gewisse Strenge des jungen Newman in seinen Predigten entsprang der inneren Überzeugung, die Menschen zu einem Leben nach dem Evangelium anspornen zu müssen. –

Einen milderen, fast säkularen Ton könnte man im – nach seiner Konversion entstandenen – *„kurzen Weg zur Vollkommenheit“* heraushören, der auch eine gewisse Heiterkeit ausstrahlt. Newman fasst darin seine Überzeugung zusammen, dass die Heiligkeit in der treuen Pflichterfüllung im Alltag besteht: *„Wenn du mich fragst, was du tun musst, um vollkommen zu sein, so sage ich dir: erstens – bleibe nicht im Bette liegen, wenn es Zeit ist, aufzustehen: die ersten Gedanken weihe Gott ... iss und trink zu Gottes Ehre, bete mit Sammlung ... sei gesammelt, halte böse*

¹⁸ On Consulting the Faithful in Matters of Doctrine, ed. by John Coulson, London 1961, pp. 75-77, 106; dt. „Über das Zeugnis der Laien in Fragen der Glaubenslehre“, Pol. Schr., S. 271-273, 292.

¹⁹ Newman, J. H., Pfarr- und Volkspredigten, Bd. I., Stuttgart 1948, I. – Zitiert bei: Geißler, Hermann P., Ein moderner Wegweiser zur Heiligkeit, 2010, <http://www.newmanfriendsinternational.org/de/john-henry-newman-ein-moderner-wegweiser-zur-heiligkeit/>.

*Gedanken fern, mache deine abendliche Betrachtung gut, erforsche täglich dein Gewissen, geh zur rechten Zeit zur Ruhe; und du bist bereits vollkommen.*²⁰

In seinen vielen Predigten und Vorlesungen, die Newman vor seiner Konversion²¹, z. T. noch vor 1832, gehalten hat, ist er mit Feuereifer bemüht, seine getauften Zuhörer immer wieder von der Gegenwart Gottes „in ihnen“ zu überzeugen: *„Als wahren Christen kann man ungefähr den bezeichnen, der aus dem Bewusstsein lebt, dass Gottes Gegenwart in ihm wohnt. Weil nur die Gerechtfertigten diesen Vorzug haben, so haben die Gerechtfertigten allein diese praktische Erfahrung. ... In allen Lagen, in Freude oder Trauer, Hoffnung oder Furcht wollen wir danach streben, ihn in unserem innersten Herzen zu tragen, wir wollen vor ihm kein Geheimnis haben. Anerkennen wir ihn als den, der in uns seinen Thron aufgeschlagen hat nahe den Quellen unserer Gedanken und unserer Liebe. ... Das ist das wahre Leben der Heiligen. Das heißt den Geist in sich tragen, der Zeugnis gibt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“* – Unschwer lässt sich aus dem letzten Satz erkennen, dass Newmans Mystik der des Johannes und Paulus im NT gleicht – basierend auf der Inkarnation Christi. – Ähnlich predigte Newman über die Kirche als „Volk Gottes“ und „Leib Christi“, dessen Geist-beseelte Glieder ihn bilden: *„Er schuf aus den Aposteln eine sichtbare Gemeinschaft ... (die Kirche). ... (Ihre Glieder) sind samt und sonders Spross und Offenbarung ein und desselben Prinzips oder Kraftquelle, ›lebendige Steine‹ (1 Petr 2,5), innerlich verbunden wie die Zweige eines Baumes, nicht wie die Teile eines Haufens“* (133). –

Als Grundelemente christlichen Charakters nennt Newman *„Friede“* und *„Freude“*: *„Wir müssen im Sonnenschein leben, auch wenn wir trauern; wir müssen in Gottes Gegenwart leben, wir dürfen uns nicht in unser Herz verschließen, auch wenn wir über unsere vergangenen Sünden Abrechnung halten.“* – *„Der Christ ist heiter, zugänglich, freundlich, sanft, zuvorkommend, lauter, anspruchslos; er kennt keine Verstellung, keine Geziertheit, keinen Ehrgeiz, keine Eigenbrötelei; denn er hat bezüglich der Welt weder Hoffnung noch Furcht. Er ist ernst, nüchtern, verständig, gesetzt, mäßig, mild, dabei aber so wenig ungewöhnlich oder auffallend in seinem Benehmen, dass er auf den ersten Blick leicht als ein gewöhnlicher Mensch*

²⁰ Biemer, G., Holmes, J. D. (Hrsg.), J. H. Newman, Gott – das Licht des Lebens, Gebete und Meditationen, Mainz 1987, 152.

²¹ „Im größten Teil der Parochial Sermons (Gemeindepredigten) und in den Lectures on Justification (Vorlesungen über die Rechtfertigung) handelt er von der Lehre des Neuen Testaments über die Gegenwart Gottes in den Seelen der wahrhaft Gläubigen. Nach dem Vorbild des Neuen Testaments spricht er besonders eingehend über diese objektive Gegenwart und dieses Privileg, dagegen weniger über die Erfahrungen, zu denen dies führen kann.“ - Dessain, (122) – Die folgenden 4 Zitate stammen aus verschiedenen G.-Predigten: V, pp. 225-6;236; dt. V, S. 259-270; IV, pp. 169-70; dt.: IV, S. 193-5; V, pp. 69-71; dt.: V, S. 86-88; VIII, pp. 154, 165; dt.: VIII, S. 157-8; vgl. S. 168.

angesehen werden mag. Manche Leute glauben, Religion bestehe in Ekstasen oder wohlgesetzten Reden; – zu diesen gehört er nicht.'

In der berühmten Predigt über die *Verherrlichung Gottes im weltlichen Beruf* (1836) heißt es: *Wenn die Menschen die Überzeugung haben, dass das Leben kurz ist ..., wenn sie empfinden, dass das nächste Leben ihr ein und alles und die Ewigkeit das einzige Ziel ist, das wirklich ihre Gedanken beanspruchen und ausfüllen kann, dann neigen sie dazu, dieses Leben gänzlich zu unterschätzen und seine wirkliche Bedeutung zu übersehen. Sie neigen dann zu dem Wunsch, die Zeit ihres Aufenthaltes hienieden in einer unbedingten Absonderung von den Pflichten des aktiven und sozialen Lebens zu verbringen. Man sollte jedoch bedenken, dass die Berufe dieser Welt, wenn auch nicht selber himmlisch, immerhin der Weg zum Himmel sind.'*

Nicht zuletzt sah Newman im Oratorium von Birmingham, in dem er seit 1856 – auch nach seiner Ernennung zum Kardinal (1879) – ständig lebte, den authentischen Ort der Erziehung zu einem Leben aus dem Glauben. – Für die älteren Schüler hielt er die Schülerpredigten und half ihnen z. B., ein lateinisches Schauspiel, das er selber geschrieben hatte, einzuüben. Er widmete sich dem Strom der Besucher, Ratsuchenden und Freunde aus seinen verschiedenen Lebensphasen. Er zog Menschen an, „die einen engen Freundeskreis um ihn bildeten und seine Gesellschaft suchten ... eine Vielzahl von Laien, ja ganze Familien.“ Mindestens zwölf Frauen, verheiratete wie unverheiratete, zählten zu seinen Freunden, „mit denen er in vertrauensvollem Briefverkehr stand – und das trotz oder vielleicht wegen seiner einzigartigen ritterlichen Höflichkeit, gepaart mit einer nicht beschreibbaren Zurückhaltung“ (Dessain, 284).

Bei seiner Kardinalserhebung sagte Newman im Rückblick auf sein Leben in der berühmt gewordenen Biglietto-Rede (1879): *Im Laufe langer Jahre habe ich viele Fehler gemacht. Ich habe nichts von jener hohen Vollkommenheit, die zu den Schriften der Heiligen gehört: dass kein Irrtum in ihnen zu finden ist. Aber ich glaube behaupten zu dürfen, dass ich bei allem, was ich geschrieben habe, ehrliche Absicht hatte, keine privaten Ziele verfolgte, eine Haltung des Gehorsams zeigte, bereit war, mich berichtigen zu lassen, den Irrtum fürchtete, das Verlangen hatte, der Kirche zu dienen, und dass mir durch die Barmherzigkeit Gottes ein schönes Maß an Erfolg beschieden war.'*²²

Noch später, als er schon im hohen Alter war und hörte, man habe ihn einen Heiligen genannt, schrieb er: *Ich taue nicht zu einem Heiligen – es ist schlimm, das*

²² Strolz, M.K. (Hrsg.), J. H. Newman. Festschrift zum 100. Gedenktage seines Kardinalates, Rom 1979, 120.

zu sagen. Heilige sind keine Literaten, sie lieben die Klassiker nicht, sie schreiben keine Geschichten. Ich bin vielleicht in meiner Art gut genug, aber es ist nicht die hohe Linie ... Mir ist es genug, den Heiligen die Schuhe zu wischen, so der heilige Philipp (Neri) im Himmel Wische gebraucht.²³

5. **Schluss: Anregungen für eine Erneuerung des Verständnisses von „Laien“ und „Priestern“ im Leben und Werk John Henry Newmans und ihre Bewertung im Licht der Volk-Gottes-Theologie**

Fragt man nun nach einem gewissen Kennenlernen von Leben und Werk J. H. Newmans nach Anregungen für eine Erneuerung des Verständnisses von „Laien“ und „Priestern“ im Lichte der Volk-Gottes-Theologie, so erhebt sich vorweg die Frage, was das überhaupt heißt: „Volk-Gottes-Theologie“, nach der bewertet werden soll.

Es „musste“ gleichsam erst die Katastrophe der Shoah geschehen, um den Christen die Augen zu öffnen und einen „Perspektivwechsel“ (vgl. LB 15/9; LB 24 ganz) im Verständnis der Geschichte von Juden und Christen und ihrem Verhältnis zueinander einzuleiten. Galt bis dahin nach „christlicher“ öffentlicher Meinung das Volk der Juden pauschal als das verblendete Volk, das den Erlöser Jesus Christus nicht erkannt, ja als Gottes-Sohn ermordet hat, mit allen Folgen, die eine solche Auffassung nach sich zog, so änderte sich dies wie durch ein Wunder zu Beginn und während des II. Vatikanischen Konzils. In der Erklärung über die Religionen, „*Nostra aetate*“, 4. Kap., wurde ans Licht gehoben, was schwarz auf weiß bei Paulus im 9. bis 11. Kapitel des Römerbriefs stand/steht, aber in dunklen Gewölben der Vergessenheit anheimfiel: Von seiner Erwählung her ist Israel „*unwiderruflich*“ das erstgeliebte *Volk Gottes* (Röm 11,28); „es hat die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter, und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus, der über allem als Gott steht, ...“ (Röm 9,4-5). Auch für Newman scheint diese theologische Wahrheit in ihrer ganzen Klarheit geruht zu haben. Denn er kennt zwar den Doppelbegriff „Volk Gottes“, gebraucht ihn aber nur für die Kirche Christi. – Verschiedentlich äußert sich Newman zu der Frage, ob es einen wesentlichen Unterschied der Gnade und des Geistbesitzes im AT und im NT gäbe. Dann heißt es an einer Stelle: (dass *Christus* kam), *um neuzuschaffen, um einen neuen Anfang zu setzen und ein neues Königreich auf Erden zu errichten. [...] Fortan ist er der einzige Ursprung des Lebens in all seinen Dienern, die nur seine Organe*

²³ Newman, J. H., Briefe und Tagebuchaufzeichnungen aus der katholischen Zeit seines Lebens, Mainz 1957, 124.

sind.²⁴ – Und dann folgt der beachtenswerte Satz: *„Die jüdische Kirche blickte ihm entgegen, der Christ spricht und handelt von ihm her“* und ist sein Leib geworden²⁴ (131). Der Satz ähnelt der allegorischen Auslegung des Hugo von St. Victor (12. Jh.) des biblischen Bildes von den Trägern der großen Traube in Num 13.²⁵ Deutlicher als Newmans Sicht auf Christus unterstreicht dieser aber das Mittragen zweier Völker an ein und demselben Werk Gottes für die Erlösung der Welt (tikkun ha-olam).

Für Newman ist seit dem systematischen Studium der Kirchenväter die Kirche Christi das *„Volk Gottes“* in der Qualität: dass es mit der *Fülle* aller Gnaden ausgestattet ist. Wie schon die *„jüdische Kirche“*, ist die Kirche Christi Raum des *„Glaubens“* und der – übernatürlichen – Offenbarung Gottes. Sie ist der geschichtsträchtige und wirkmächtige, reale, sichtbare Ort, an dem alle Gläubigen (Laien und Priester) aufgrund ihrer Taufgnade und Aufnahme in den Raum des Heiligen Geistes erwählt und zusammengespannt sind zu seinem Aufbau und zum Segen für die gesamte Welt. –

In seiner ganzen Fülle im Gott-Menschen Jesus Christus verliebt und im Heiligen Geist in der Kirche Christi und seiner Apostel vergegenwärtigt, bildet das „Volk Gottes“ der Kirche Fundament und Maßstab von Newmans Denken und Handeln. Freilich erscheint darin die „Entwicklung“ auf dem tausendjährigen religions-kritischen Geschichtsweg des bleibend erwählten „Volkes Gottes“ Israel nur latent. Die Erfahrung der Erwählung Israels als Volk Gottes, des Bundes, den Gott am Sinai mit ihm schloss, indem er ihm seine Gemeinschaftsordnung (10 Gebote) gab, das Mitgehen Israels im Glauben (wenn auch unter ständigem Murren), die beständige Führung Gottes und die Verheißungen der Propheten an Israel! sind (nur) insofern präsent, als Newman sie in dem Juden Jesus, dem Christus, als ganz *„erfüllt“* sieht. Ein Denken, das nicht falsch, aber um eine wesentliche Dimension verkürzt ist.

Da seit Beginn des 4. Jahrhunderts in Europa eine Vermischung von Staat und Kirche – in England noch seit 1531 als hochstilisierte Nationalkirche – bis heute vorherrscht, musste auch Newman erst nach einem beständigen Ringen unterscheiden lernen, inwiefern die Kirche „Neuschaffung“, „einzigster Ursprung des Lebens“ ist. Er erlebte zwar mit 15 Jahren seine *„erste Bekehrung“*, nach der er zeitlebens

²⁴ Newman, John Henry, Lectures on the Doctrine of Justification, pp. 196-194; 200-201.

²⁵ „Dies bezeichneten jene Männer, die eine an einer Stange aufgehängte Traube aus dem Land der Verheißung zu den Söhnen Israels in die Wüste trugen. Die Traube an der Stange ist ja doch Christus am Kreuz, dessen Geheimnis von zwei Völkern getragen wird. Die vorangingen, trugen zwar, aber sahen nicht, weil seiner Ankunft vorausgehend. ... Die Folgenden aber tragen sowohl als auch sehen sie, weil sie Gläubige (sind), die nach der Ankunft im Fleisch folgen ...“, zitiert in: Buckenmaier, Achim, Warum heute „Theologie des Volkes Gottes“ studieren? bei den ersten Präsenztage des Studienganges 2017/2019, Päpstliche Lateran-Universität, Rom, am 6. Okt. 2017.

in einem mystischen Verhältnis zwischen „Gott und seiner Seele“ lebte und dies als eine höhere Wirklichkeit in der Welt ansah als jede andere Wirklichkeit. Aber die Wirklichkeit Gottes in der Kirche, als Ort der Geschichte mit seinem Volk, der lebendigen Offenbarung, der Gebote und der Sakramente, auch der persönlichen Annahme und der Vergebung, die Wirklichkeit, die sein „Gewissen“ ausrichtete, läuterte und zum gehorsamen Handeln anhielt, das fand er erst über das gründliche Studium der Kirchenväter. Sein Suchen nach Wahrheit – wobei ihm sein natürlicher Wahrheitstrieb half – ließ ihn die Wahrheit entdecken.²⁶ – Je mehr er Gott und die Kirche begriff, umso mehr war er davon ergriffen und motiviert, das als wahr Begriffene weiterzusagen. Um dies möglich zu machen, ergriff und schuf er Voraussetzungen, die ihn dafür tauglich und unabhängig machten: eigenständige finanzielle und berufliche Absicherung; ehelos bleiben, um ungeteilt mit und für Gott wirken zu können, sich beauftragen lassen durch Ordination; später durch die Priesterweihe. Diese Entschlossenheit verlieh auch den Predigten, Vorträgen und Schriften Newmans die Strahl- und Anziehungskraft, auch im Hinblick auf jene, die unabhängig von Religion und Ideologie nichts anderes als die Wahrheit hören wollten.

Anregungen für eine Erneuerung des Verständnisses von „Laien“ und „Priestern“ lassen sich – direkt und indirekt – aus Newmans Denken und Verhalten erschließen und wie folgt bündeln:

- (1) Entschiedenheit für den Glauben und Entschlossenheit, ihn zu leben, sich für ihn frei zu machen, sich für ihn über sein berufliches Wissen und Können hinaus zu bilden und darüber nachzudenken, wünschte Newman sich für alle, die durch Taufe und Aufnahme in die Kirche zu Christ-Gläubigen wurden. Den (irreführenden) Begriff „Laie“ benutzte er nur, um sich ohne viele Erklärungen verständlich zu machen. Er wollte „Fachleute“ des Glaubens, die wissen, was sie glauben, und sachgerecht darüber Auskunft geben können; zumindest wollte er Liebhaber des Glaubens, die ihn schätzen, nicht irgendwie Gezwungene, selbst wenn sie im Getriebe des Berufsalltags gar nicht die Zeit aufbringen können, darüber nachzudenken. Das Eintreten, ja Kämpfen, für ihre Rechte gegenüber der Hierarchie, zumindest in ihren Belangen (und die sind bei einem überzeugt Gläubigen selbstverständlich vom Glauben betroffen!) gehört zu werden, erklärt sich von daher, aber auch aus seinen Studien über die Zeit der Arianer im 4. Jh.: Der Glaubenseifer selbst der einfachen Gläubigen erkannte damals (auf öffentlichen Plätzen) fast ‚instinktiv‘ die Wahrheit des Glaubens, während sie

²⁶ Vgl. Benedikt XVI. em, Weihnachtansprache an die Römische Kurie am 20. Dezember 2010, online: <https://www.kath.net/news/69505>.

einem Großteil des leitenden Klerus in dieser Zeit verborgen blieb. – Der Mangel an Bildung der Katholiken Englands, das geringe theologische Wissen ihrer Bischöfe und noch mehr der statische (an „eiserne“ Glaubenssätze gebundene) Glaube, den er in Rom wahrgenommen hat, schmerzten ihn. Dem wollte er entgegensteuern. Dennoch wusste er sich auch in die Umstände zu fügen. Und wenn die kirchliche Hierarchie es verlangte, gab er in Demut und im Wissen, dass nichts in der Kirche umsonst gewesen und verloren sein kann, auch nach. – Gewiss darf man solches Verhalten und die Einsichten Newmans als Anregung für eine neue Sicht auf Laien und Klerus im Volk Gottes sehen.

- (2) Was Priester und Bischöfe – nach Newman – im Volk Gottes auszeichnet, ist nicht ihr in den Augen der Gesellschaft und der vom Amt her erworbene „Stand“ (mit Lehr-Vollmacht, Privilegien, Machtbefugnissen etc.), sondern ihr „Hirten“-Dienst in seiner elementaren Bedeutung. Im Normalfall sind sie für die finanzielle Absicherung ihrer Existenz und für die innerkirchliche wie außerkirchliche Gestaltung des ethisch-moralischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen „Klimas“ (LG: „die zeitlichen Dinge“), genauso verantwortlich wie jeder Gläubige (vgl. Newmans Biographie). Besonders verantwortlich sind sie für die Verkündigung und Ausbreitung des unverfälschten Christus-Glaubens: in erster Linie für die Sorge um den Glauben der ihnen anvertrauten Gläubigen, aber ebenso um den der Mitstreiter im besonderen Hirtenamt. Allen sollen sie Vorbilder und Führer im Lebensraum der Kirche sein. Auch Für-Sorger und Tröster: für die Armen und Kranken, Verfolgten; für die, die nach der Er-Lösung suchen, aber auch für die, die davon noch nichts wissen oder wissen wollen. – In seiner Predigt bei der Seligsprechung Newmans im Jahre 2010 in Birmingham erinnerte Papst Benedikt XVI. an eine Predigt Newmans, in der er „wundervoll“ diesen Pastoraldienst umrissen habe: *„Wären Engel eure Priester gewesen, meine Brüder, dann hätten sie nicht trauern können mit euch, keine Sympathie für euch und kein Mitleid mit euch empfinden, nicht herzlich mitfühlen und Nachsicht haben mit euch, wie wir es können. Sie hätten nicht eure Vorbilder und Führer sein können, noch euch aus dem alten Sein ins neue Leben geleiten können, wie die es vermögen, die aus eurer Mitte kommen.“*²⁷

- (3) Ideal und erstrebenswert erschien Newman das Zusammen-Leben der Katholiken im „Oratorium“. Als Priester mit anderen Priestern und Gläubigen – Familien mit Kindern, nicht nur alleinstehenden Männern und Frauen –, die sich ihnen anschlossen und sie unterstützten, errichtete er das Oratorium in Bir-

²⁷ ‘Men, not Angels: the Priests of the Gospel’, Discourses to Mixed Congregations, 3 – So zitiert in der Predigt von Papst Benedikt XVI. vom 19.09.2010 http://www.vatican.va/content/benedictxvi/de/homilies/2010/documents/hf_benxvi_hom_20100919_beatif-newman.html.

mingham und London. Da er überzeugt war, dass in dieser gemeinschaftlichen Form, den Glauben zu leben, die reale Möglichkeit der Verwandlung (Heiligung) der eigenen Existenz, die Überwindung des Bösen und die Kraft zum Guten in der Welt liegt, stellte er nüchtern abgrenzend heraus, was das Oratorium nicht ist, um das Wesentliche darin zu unterstreichen: *„Überlegen wir, was das Wort ›Gemeinschaft‹ impliziert. In Gemeinschaft leben heißt nicht einfach, sich in einem Haus befinden. Denn dann würden ja die Gäste in einem Hotel eine Gemeinschaft bilden. Auch bedeutet es nicht, gemeinsame Verpflegung und Unterkunft zu haben. Sonst wäre eine Pension auch eine Gemeinschaft. Priester, die in einem Priesterhaus oder Pfarrhaus leben und alle ihr eigenes Zimmer haben, wohl einen gemeinsamen Tisch und gemeinsame Pflichten in Kirche und Pfarrei, leben deshalb noch nicht in Gemeinschaft. In Gemeinschaft leben heißt einen Leib bilden, und zwar so, dass man als einer handelt und als einer behandelt wird. Ein Oratorium ist ein Einzelwesen (individuality). Es hat einen Willen und ein Handeln, und in diesem Sinn ist es eine Gemeinschaft. Aber es ist klar, dass eine solche Gemeinschaft des Wollens, Denkens, Meinens und Verhaltens nur zustande kommen kann durch beträchtliche Zugeständnisse an eigenem Urteil von seiten jedes einzelnen der so Verbundenen. Es ist mithin keine Übereinstimmung des Zufalls oder der Natur, sondern eine des übernatürlichen Zieles. - Es ist nicht jedermanns Gabe, mit anderen zusammenzuleben. Nicht jede heiligmäßige Seele und nicht jeder gute Weltpriester kann in Gemeinschaft leben. Vielleicht können dies nur sehr wenige Menschen.“*²⁸

Das Oratorium war kein romantischer Gedanke Newmans. Immerhin hatte er nach seiner Priesterweihe und vor seiner Rückkehr nach England die Ermächtigung von Papst Pius IX., diese Form des Glaubenslebens nach der Regel des heiligen Philipp Neri für die Katholiken Englands anzupassen und zu errichten. Dass das Oratorium historisch gesehen dann doch nur Zeichen blieb, heißt nicht, dass darin nicht *das* Geheimnis einer Neugestaltung des Lebens des Klerus zusammen mit den „Christ-Gläubigen“ („christifideles“, LG 31) in kleinen überschaubaren Gemeinden Freiwilliger läge!

- (4) Worauf Bischöfe und Priester in der Kirche dringend angewiesen wären, ist das übernatürliche Zuhause im Volk Gottes, wovon Newman im Bild vom *„Leib Christi“* und dem realen Ort mit dem *„übernatürlichen Ziel“* spricht. Übernatürlich ist dies, weil man es nicht wie einen Verein zweckdienlich verordnen, machen und vereinnahmen kann. Hier gilt, man wagt es kaum auszusprechen, was der junge Newman in einer seiner ersten Predigten über den Heiligen gesagt

²⁸ Newman, John Henry, Briefe an das Oratorium über die Berufung zum Oratorium des hl. Philipp Neri (1856).

hat: Selbst wenn man zuließe, dass der Unheilige das Heiligtum betritt, er könnte den Anblick unter den Heiligen nicht ertragen; d. h. er (der Kleriker) muss bereit sein, sich am spezifischen Ort entgegen seinem natürlichen (Schutz-)Egoismus vom Geist betreffen und verwandeln zu lassen.

Gleiches gilt für die „Laien“. Sollten sie das sein oder dazu befähigt werden, was „*Lumen Gentium*“, 31–38, und „*Apostolicam actuositatem*“ ihnen sozusagen als „normale“ Aufgabe zuweist, im „Laienapostolat“ in der Welt zu wirken und die „zeitlichen Dinge“ in Kirche und Welt vom Glauben her zu beeinflussen²⁹, benötigen sie all das, worum Newman sich sorgte. Nicht zuletzt den verbindlichen „Ort“, den er in seinem „Oratorium“ – erst für die ihm Anvertrauten in der Umgebung von Oxford, dann für die Katholiken Englands und Irlands – anstrebte.

- (5) Newman erwähnt an mehreren Stellen seines Werks eine interessante Version der sog. „Drei-Ämter-Lehre“ der Getauften. Diese bilde eine Entwicklung im Frömmigkeitsleben der Kirche ab. Eine erste Entwicklungsstufe, d. h. das Primäre in der Kirche, stelle das Zusammenleben von Priestern und Gläubigen in ihren Gemeinden dar: im Gebetsleben, Kult und den täglichen Aufgaben. Dies bedürfe aber einer Ergänzung bzw. Korrektur durch „Theologie“, der vernunftgemäßen Erfassung, Darstellung und Reflexion des Glaubenslebens. Und die Theologie bedürfe – sehr verkürzt gesprochen – der Hierarchie der Bischöfe mit der Aufgabe, die Darstellung einzelner „Schul“-Theologien zu sichten, zu reinigen und in verbindlichen Glaubenssätzen für die Gesamtkirche festzuhalten. – In allen drei Stufen gelte die Nachahmung des Vorbilds Christi in seinen an vielen Stellen des NT erwähnten „drei Ämtern“: dem des Priesters, dem des Propheten und dem des „Hirten“ (Königs, Herrschers und Richters).³⁰ – Wie eine Bestätigung des von Newman Entdeckten und Vorgelebten, des Primären in der Kirche, und des ursprünglichen Ziels des Zusammenwirkens von Gläubigen (Laien) und Priestern, liest sich der Artikel des Konzilstheologen Yves Congar unter dem Stichwort „*Laien*“ in der *Martyrerkirche der Frühzeit* im LThK (1963):

„In der Martyrer-Kirche ist der eschatologische Bezug des christlichen Lebens sehr bewusst. ... Das Bewusstsein von der Spannung zwischen Kirche und Welt, nicht der Unterschied zwischen Klerus und Laien, dominiert, wenn auch das Priestertum stark hervorgehoben wird (Ignatios, Eirenaios, Hippolytos, Cyprian). Die Gläubigen sind echte Diener des Evangeliums (Eph 2,12; Epaphras, Evodia, Priska und Aquila, Tychikos usw.). Es ist nicht ersichtlich, dass den Laien als eigene Aufgabe aufgegeben war, sich in der Welt zu engagieren. Es besteht eine gewisse Indifferenz gegenüber der Welt, ihrem Fortschritt, ihrem Glück. Aber

²⁹ Vgl. Voderholzer, Rudolf, Ungeweihte Katholiken nicht mehr Laien nennen, kath.net/KNA/pbr, 2014.

³⁰ Eine ausführliche Darlegung und Würdigung dieser Lehre findet sich bei W. Klausnitzer, vgl. Anm. 1.

jeder soll in seinem Beruf (seiner Berufung, seinem Stand) bleiben (1 Kor 7,20, als „Freigelassener des Herrn“); die apost. Schriften entwerfen ein Programm tiefer Loyalität gegenüber den einzelnen Standespflichten, gegründet auf Demut, Liebe und Gehorsam (1 Thess 4,1-12; 5,11-22; Röm 12; 3,1-10; 1 Petr 2–5,10) und die besonderen Abschnitte über die Verhältnisse Männer-Frauen, Sklaven-Herren, Kinder-Eltern, Gläubige-Vorsteher: 1 Thess 5,12 („Erkennt die unter euch an, die sich solche Mühe geben, euch im Namen des Herrn zu leiten und zum Rechten anzuhalten ...“); 1 Petr 5,1-4; („Seid nicht Beherrscher eurer ‚Gemeinden‘, sondern Vorbilder für die Herde ...“) 1 Kor 16,16; Hebr 13,7; 1 Tim 3,1f; Tit 1,7f).“³¹

- (6) Höchst aktuell und von bleibender Bedeutung ist, wie sich Newman das Zusammenwirken aller Getauften, insbesondere das Mit-Wirken der „Laien“ in der Kirche am Lehramt der Kirche vorgestellt hat.³² Wie bereits dargelegt, verteidigte Newman die Rolle der „Laien“ in der Kirche in der Juli-Nummer des „Rambler“ in seinem berühmt gewordenen Aufsatz „Über das Zeugnis der (aller) Gläubigen (Faithful) in Fragen der Glaubenslehre“.³³ Seine Grundthese ist: *„Die Tradition der Apostel ist der ganzen Kirche anvertraut. ... (Sie) äußert sich zu verschiedener Zeit in verschiedener Form: manchmal durch den Mund der Bischöfe, manchmal durch die Kirchenlehrer und manchmal durch das Volk.“* - Newman kann beispielhaft 22 Beweise aus der Väterzeit der Kirchengeschichte für ein zeitweiliges Versagen der ecclesia docens und für das treue Zeugnis der ecclesia docta anführen. Bezogen auf die Zeit nach dem Konzil von Nizäa in den Wirren des Arianismus, mit der er sich in seiner ersten Schrift eingehend auseinandergesetzt hatte, stellt er heraus: *„In dieser frühesten Zeit war es einfach der lebendige Geist in der Vielzahl der Gläubigen, von denen keiner zu Ruhm kam, die von den Jüngern unseres Herrn den einst überlieferten apostolischen Glauben empfangen und ihn, Generation um Generation, so wohl be-*

³¹ Ill., Laienfrömmigkeit I., Bd. 6. S. 737.

³² Ich stütze mich hier auf die Studie von Geißler, Hermann, P. FSO (2012): Das Zeugnis der Gläubigen in Lehrfragen, Hg. von The International Centre of Newman Friends, S. 1-17.

³³ Geißler, Anm. 1: In den bekannten Newman-Biographien werden Kontext und Bedeutsamkeit dieses Artikels ausführlich behandelt. Vgl. besonders: Charles Stephen Dessain, John Henry Newman. Anwalt redlichen Glaubens, Herder Verlag, Freiburg–Basel–Wien 1980, 205-230; Ian Ker, John Henry Newman. A Biography, Clarendon Press, Oxford 1988, 463-489; Günter Biemer, Die Wahrheit wird stärker sein. Das Leben Kardinal Newmans, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2002, 299-323. Wertvoll für das rechte Verständnis der ganzen Frage ist die ausführliche Einleitung von John Coulson, John Henry Newman. On Consulting the Faithful in Matters of Doctrine, Collins Publications, London 1986. Die deutsche Fassung der Studie ist erschienen in: John Henry Kardinal Newman, Polemische Schriften. Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1959, 253-292. 312-318. Gemäß dem englischen Originaltitel „On Consulting the Faithful in Matters of Christian Doctrine“ müsste man die Studie, genau übersetzt, überschreiben mit: Über die Befragung der Gläubigen in Sachen der christlichen Lehre.

wahrten, ... die ihn mit solcher Schärfe in der großen Linie und Ausführlichkeit im Detail festhielten, dass selbst die Ungelehrten instinktiv zwischen Wahrheit und Irrtum unterscheiden konnten ... und sogar gegen die brilliantesten Geister gefeit waren, wenn diese sie vom schmalen Pfad abbringen wollten.³⁴

Nach Newmans Überzeugung hat jedes Glied der Kirche *„seine besonderen Aufgaben, und kein Glied kann ohne Schaden vernachlässigt werden. Zwar ist der Laienstand in Glaubenssachen nur das Spiegelbild oder Echo des Klerus, dennoch ist in der conspiratio pastorum et fidelium etwas enthalten, was in den Hirten allein nicht vorhanden ist“*³⁵. –

Das II. Vatikanische Konzil verkündete diese differenzierte Sicht *der conspiratio pastorum et fidelium* unter dem Begriff des *consensus fidelium*, des Glaubenssinns der Gesamtheit des Gottesvolkes unter der Leitung des heiligen Lehramtes, in *Lumen Gentium* 12, sorgfältig aus Schrift und Tradition begründet, als katholische Lehre: „Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen [sc. Jesus, dem „Christus“, dem „Sohn“] haben (vgl. 1 Joh 2,20.27), kann im Glauben nicht irren. Und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie durch den übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes [supernaturali sensu fidei totius populi] dann kund, wenn sie ‚von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien‘ (Augustinus, De Praed. Sanct. 14,27) ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten [universalem suum consensum de rebus fidei et morum] äußert. Durch jenen Glaubenssinn nämlich, der vom Geist der Wahrheit geweckt und genährt wird, hält das Gottesvolk unter der Leitung des heiligen Lehramtes, in dessen treuer Gefolgschaft es nicht mehr das Wort von Menschen, sondern wirklich das Wort Gottes empfängt (vgl. 1 Thess 2,13), den einmal den Heiligen übergebenen Glauben (vgl. Jud 3) unverlierbar fest. Durch ihn dringt es mit rechtem Urteil immer tiefer in den Glauben ein und wendet ihn im Leben voller an.“

Den *sensus fidelium* bezeichnet Newman als kirchliches Bewusstsein oder kirchliches Gewissen.³⁶ Er/Es befähigt nach seinen Worten gleichsam *„instinkthhaft“* oder, theologisch gesprochen, *geistgeschenkt* zur Unterscheidung zwischen Wahrheit und Irrtum.

„Dabei handelt es sich um ein Gewissen“, erläutert Geißler³⁷, „das die Übereinstimmung mit den Gläubigen, vom Papst bis zu den einfachen Laien, auf dem ganzen Erdenrund einschließt, die Kontinuität mit dem kirchlichen Traditionsstrom der Jahrhunderte, den Konsens mit der Kirche des Himmels, also mit den

³⁴ Quelle: vgl. Anm. 17.

³⁵ Newman, Polemische Schriften, S. 290.

³⁶ Vgl. Newman, Polemische Schriften, 270; Geißler, S. 16.

³⁷ Geißler, S. 16.

großen Heiligen, den Märtyrern und Bekennern, den Hirten und Lehrern, den bekannten und unbekanntem Gläubigen, die der apostolischen Lehre bis zuletzt die Treue gehalten haben. Wie das Gewissen des Einzelnen der Formung bedarf, so muss auch das kirchliche Gewissen des Gottesvolkes unaufhörlich gebildet werden“ Wegen dieser Glaubenseinsicht der Kirche sei Newman „ein überzeugter Gegner jedes ideologischen Gegensatzes von Hierarchie und Laien“ gewesen. Wenn Newman darauf drängte, den Konsens der Gläubigen gebührend zu beachten, sei es ihm nicht vordergründig um Lehrautorität gegangen. Die sah er in der Vollmacht Christi als Haupt der Kirche begründet und im Wächteramt über Glaube und Sitte den rechtmäßig bestellten Hirten der Gemeinden in besonderer Verantwortung anvertraut. Vielmehr ging es ihm um die „Bedeutung des in Einheit und Überzeugung gelebten Glaubens ... als Zeugnis aus der Glaubenspraxis für die Weitergabe der Offenbarung“. In diesem Sinne betone „*Lumen gentium*“: „Das heilige Gottesvolk nimmt auch teil an dem prophetischen Amt Christi, in der Verbreitung seines lebendigen Zeugnisses vor allem durch ein Leben in Glauben und Liebe“ Und wenn Newman mehrfach von der *conspiratio pastorum et fidelium* spricht, dann läge der Ton (auch) auf der ‚gegenseitigen Ermutigung und Begeisterung‘. Im Zusammenhang mit dem richtigen Verständnis des authentischen Glaubenssinns des Gottesvolkes habe Newman in einem Brief über die Probleme geklagt, die entstehen, *„wenn eine Anzahl kleiner ›Päpste‹ aufsteht, oft Laien, die gegen Bischöfe und Priester predigen, ihre eigenen Ansichten zu Glaubenswahrheiten erheben, einfach gesinnten frommen Leuten Angst machen und fragende Menschen abstoßen.“*³⁸

38 Charles Stephen Dessain, Thomas Gornall (eds.), *The Letters and Diaries of John Henry Newman*, Vol. XXIII, Clarendon Press, Oxford 1973, 272. Eigene Übersetzung. – Geißler verweist zudem auf: Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion „*Donum veritatis*“ über die kirchliche Berufung des Theologen (24. Mai 1990), 35: „Tatsächlich können die Meinungen der Gläubigen nicht schlicht und einfach mit dem *sensus fidei* gleichgesetzt werden. Dieser ist nämlich eine Eigenart des theologalen Glaubens, der als Gabe Gottes, die das persönliche Ja zur Wahrheit schenkt, nicht irren kann. Dieser persönliche Glaube ist zugleich Glaube der Kirche, denn Gott hat der Kirche die Hut des Wortes anvertraut, und was deswegen der Gläubige glaubt, ist das, was die Kirche glaubt. Daher schließt der *sensus fidei* seiner Natur nach die tiefe Übereinstimmung von Geist und Herz mit der Kirche, das *sentire cum Ecclesia*, ein. Wenn daher der theologale Glaube als solcher nicht irren kann, so kann doch der Gläubige irrige Meinungen haben, weil nicht alle seine Gedanken vom Glauben herkommen. Die im Volk Gottes umlaufenden Ideen stimmen nicht alle mit dem Glauben überein, zumal sie leicht von einer öffentlichen Meinung beeinflusst werden können, die durch die modernen Kommunikationsmedien gesteuert wird. Nicht ohne Grund betont das II. Vatikanische Konzil die unauflösliche Beziehung zwischen dem *sensus fidei* und der Anleitung des Volkes Gottes durch das Lehramt der Hirten: Beide Wirklichkeiten lassen sich nicht voneinander trennen. Die Äußerungen des Lehramtes wollen die Einheit der Kirche in der Wahrheit des Herrn sicherstellen. Sie helfen zum Bleiben in der Wahrheit angesichts des Willkürcharakters von wandelbaren Meinungen und sind Ausdruck des Gehorsams gegenüber dem Wort Gottes.“

Newmans Sicht der *conspiratio pastorum et fidelium* erweist sich nach dem Maß der Volk-Gottes-Theologie unter allen Anregungen als zentral und fruchtbar. Sie hat innerhalb der Kirche eine Wirkungsgeschichte ausgelöst, die noch lange nicht ausgeschöpft und eingelöst ist. Gelebte ‚Konspiration‘ aller auf den Namen Christi Getauften war gleichsam der Schlüssel und die Motivation für das pastorale Wirken des Heiligen in allen Phasen seines Lebens. In Kenntnis dieses Antriebs kann letztlich erst nachvollzogen werden, warum der englische Kardinal, der auch das ganze Spektrum anglikanischer Glaubenspraxis und deren Streben nach Erneuerung kennt, sich für eine katholische Kirche Englands gemäß dem eingangs erwähnten Motto so sehr ein gemeinschaftlich wirkendes Gebilde aus „Laien“ und Priestern auf der Höhe der Zeit wünscht. Aus eben dem Grund war ihm auch das konkrete Lebensmodell – unterschiedslos für alle Stände: ob verheiratet oder unverheiratet ..., allein verbunden durch die Agape – in Anlehnung an das „Oratorium“ des Philipp Neri als Ort der Möglichkeit realer Verwandlung für die Kirche Englands so wichtig. Deshalb lebte und wirkte er in der gesamten zweiten Lebenshälfte als Katholik glücklich bis zu seinem Tod darin. Er bezeugte damit, dass (schon) auf Erden, wenngleich da nicht alles ‚himmlisch‘ sei, durch freies aktives Zusammenwirken in Caritas/Agape – geistgewirkt – die Verheißungen vom ‚Himmel‘ möglich werden können.

Abschließend sei noch einmal daran erinnert, dass seinerzeit Newman quasi als Spiegel glaubenstreuen Verhaltens aller Gläubigen und nicht ohne Ironie gegenüber der gegen ihn aufgebrauchten Hierarchie seine Studie im „Rambler“ ‚Über das Zeugnis der Gläubigen ...‘ mit dem Hinweis auf den Freudenschrei der Gläubigen nach der Definition des Dogmas von Maria als *Mutter Gottes* beim Konzil von Ephesus (431) beendete und zu bedenken gab: ‚dass die *Ecclesia docens* sicher glücklicher ist, wenn sie solch begeisterte Anhänger um sich hat ..., als wenn sie die Gläubigen vom Studium ihrer göttlichen Lehren sowie vom Mitfühlen mit ihren heiligen Betrachtungen fernhält und von ihnen nur eine *fides implicata* (einen eingeschlossenen Glauben) an ihr Wort haben will, was bei den Gebildeten mit Indifferenz und bei den Armen mit Aberglauben enden wird.‘³⁹

³⁹ Hier zitiert nach Geißler, S. 11; vgl. Anm. 17.

Literaturverzeichnis

- Texte von und über John Henry Newman. Online verfügbar unter <https://www.oratorium.org/sel-john-henry-newman/texte-von-und-ueber-john-henry-newman/>, zuletzt geprüft am 14.10.2019.
- Codex Iuris Canonici / 1983 deutsch BUCH II VOLK GOTTES (2019). Online verfügbar unter https://www.codex-iuris-canonici.de/cic83_dt_buch2.htm, zuletzt aktualisiert am 15.10.2019.
- II. Vatikanisches Konzil (Hg.): Lumen Gentium, Dogmatische Konstitution über die Kirche. Online verfügbar unter <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/238.html#ch4>, zuletzt geprüft am 05.12.2019.
- II. Vatikanisches Konzil (1965): APOSTOLICAM ACTUOSITATEM. DECRETUM DE APOSTOLATU LAICORUM. Online verfügbar unter http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vatii_decree_19651118_apostolicam-actuositatem_lt.html, zuletzt aktualisiert am 05.12.2019.
- Aachener Oratorium (2007): Das Oratorium des hl. Philipp Neri. Eine geistliche Wegbeschreibung. Aachen.
- Bacci, Pietro Giacomo; Dusek, Markus und Wodrazka, Paul Bernhard (Hrsg.) (2019): Leben des hl. Philipp Neri. Mit einem Vorwort von Martin Mosebach.
- Schwibach, Armin (2019): Die drei Bekehrungen Newmans und das Gewissen. Mit einem Auszug aus der Weihnachtsansprache von Benedikt XVI. an die Römische Kurie, 20. 12.2010. Online verfügbar unter <https://www.kath.net/news/69505>, zuletzt geprüft am 12.12.2019.
- Benedikt XVI., Papst (2010): PREDIGT VON PAPST BENEDIKT XVI. Cofton Park in Rednal – Birmingham, Sonntag, 19. September 2010. Online verfügbar unter http://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/homilies/2010/documents/hf_ben-xvi_hom_20100919_beatiff-newman.html, zuletzt geprüft am 04.12.2019.
- Benedikt XVI., Papst em. (2019): Über die Kirche und den Skandal sexuellen Missbrauchs (ISBN 978-3-86357-232-7). Online verfügbar unter <https://www.kath.net/news/67929>, zuletzt geprüft am 16.12.2019.
- Bükler, Hubertus (2015): „Unsere einzige Regel ist die Liebe“. Der heilige Narr: Vor 500 Jahren wurde Philipp Neri geboren.
- Czopf, Tamás, Blech, Wolfgang (2018), Warum das Jüdische in der Kirche unverzichtbar ist. Lehrbrief 15. Hrsg.: Lehrstuhl für die Theologie des Volkes Gottes an der Päpstlichen Lateran-Universität, Rom.
- Dessain, Charles Stephen, John Henry Newman, St. Benno-Verlag Leipzig 1980 – ders., Wegbereiter der Erneuerung der Kirche, neu hrsg. im Media Maria Verlag 2019
- evangelisch.de (Hg.) (2019): Papst spricht britischen Theologen Newman heilig. Online verfügbar unter <https://www.evangelisch.de/inhalte/161315/13-10-2019/papst-spricht-britischen-theologen-newman-heilig>, zuletzt aktualisiert am 13.10.2019.
- Geißler, Hermann, FSO: Über die christliche Hoffnung. Rom 2015.
- Geißler, Hermann, FSO (2009): ‚Zehntausend Schwierigkeiten machen keinen Zweifel‘. Der Glaubensweg von John Henry Newman. Online verfügbar unter <http://www.kath.net/news/22246>, zuletzt aktualisiert am 14.10.2019.

- Geißler, Hermann, FSO [2010 (2019)]: John Henry Newman – Ein moderner Wegweiser zur Heiligkeit. Hg. v. The International Centre of Newman Friends. Online verfügbar unter <http://www.newmanfriendsinternational.org/de/john-henry-newman-ein-moderner-wegweiser-zur-heiligkeit/>, zuletzt geprüft am 03.12.2019.
- Geißler, Hermann, FSO (2019): Die Sendung der Christen in der Welt nach John Henry Newman. Hg. v. The International Centre of Newman Friends, zuletzt aktualisiert am 22.10.2019.
- Geißler, Hermann, FSO (2012): Das Zeugnis der Gläubigen in Lehrfragen. Hg. v. The International Centre of Newman Friends.
- Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara (2018): John Henry Newman: Das Gewissen zuerst. Der eigene schmerzhafteste Kampf um Klärung der religiösen Wahrheit führte bei John Henry Newman (1801–1890) zu biografisch grundgelegten Schriften, die bis heute nachwirken. In: Die Tagespost, 12.09.2018.
- Gindert, Hubert (2019): „An den eigentlichen Problemen vorbei“. „Schweigen der Bischöfe, Priester und verantwortlichen Laien zu Fragen, bei denen die Gläubigen zurecht Orientierung von der Kirche erwarten, führt zur fatalen Meinung, dass Kirche mit realem Leben nichts zu tun hat.“ Online verfügbar unter <http://kath.net/news/69739>.
- Grichting, Martin, Generalvikar Chur (2018): Das Zusammenwirken von Klerus und Laien gemäß II. Vatikanischen Konzil. „Welche ist die Sendung der Laien in Kirche und Welt? Wie versteht Kirche und das II. Vatikanische Konzil das Zusammenwirken von Klerus und Laien? Diese Fragen beschäftigen die Kirche seit Jahrzehnten. Einsiedeln. Online verfügbar unter <https://www.kath.net/news/63810>, zuletzt aktualisiert am 15.10.2019.
- Klartext von Bischof Voderholzer zu vagabundierenden Ideen über Kirche. Online verfügbar unter <https://www.kath.net/news/67914>.
- Schwibach, Armin: Die absolute und eine Wahrheit des Christentums. ‚Wir folgen aber demgemäß der Universalität, wenn wir bekennen, dass der eine Glaube wahr ist, den die gesamte Kirche in der ganzen Welt bekennt‘. Eine Überlegung am Tag nach der Heiligsprechung von John Henry Newman. Online verfügbar unter <http://kath.net/news/69417>, zuletzt aktualisiert am 14.10.2019.
- katholisch.de (2019): Kardinal Ouellet: Newman sollte Kirchenlehrer werden. Online verfügbar unter <https://www.katholisch.de/artikel/23255-kardinal-ouellet-newman-sollte-kirchenlehrer-werden>, zuletzt aktualisiert am 15.10.2019.
- Klausnitzer, Wolfgang (2019): Ekklesiologie des Gleichgewichts. John Henry Newmans Überlegungen zur Stellung der Laien in der Kirche. In: Ökumenische Information 31 (31).
- Koch, Bernhard; Weimer, Ludwig (2018): Was das Besondere der Ethik im Volk Gottes ist. Lehrbrief 20. Lehrstuhl für die Theologie des Volkes Gottes an der Päpstlichen Lateran-Universität, Rom.
- Kritzenberger, Silvia (2019): Künftiger Heiliger Newman: Ein Leben im Dienst an der Wahrheit. Vatican News. Online verfügbar unter <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2019-10/kirche-heiligsprechung-newman-interview.html>, zuletzt aktualisiert am 13.10.2019.
- Küble, Felizitas (2019): „Das Herz spricht zum Herzen“: John Henry Newman und sein Kardinalswappenspruch. Online verfügbar unter <https://charismatismus.wordpress.com/2019/10/13/das-herz-spricht-zum-herzen-john-henry-newmann-und-sein-kardinalswappenspruch/>, zuletzt aktualisiert am 13.10.2019.
- Murray, Placid (Editor), Newman the Oratorian: Oratory Papers (1846-1878), 2004.

- Newman, J. H.: Ausgewählte Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres und für die Feste des Herrn von Johann Heinrich Kardinal Newman, ins Deutsche übertragen von Guido Maria Dreves. München: Kösel (1907).
- Newman, John Henry, Briefe an das Oratorium über die Berufung zum Oratorium des hl. Philipp Neri (1856).
- Newman, John Henry Kardinal: Apologia pro vita sua. Geschichte meiner religiösen Überzeugungen. 1. Aufl. Illertissen: Media-Maria-Verl., 2010.
- Oratorium des heiligen Philipp Neri (Hg.): Newmans Motto „cor ad cor loquitur“. Online verfügbar unter <https://www.oratorium.org/sel-john-henry-newman/newmans-motto-cor-ad-cor-loquitur/>, zuletzt geprüft am 12.10.2019.
- Oratorium des heiligen Philipp Neri (2019). Internet Links u. a. Quellentexte englisch: Sermons (Predigten) abrufbar.
- Oratorium Wien (09.10.2019): John Henry Newman, ein Heiliger der Moderne. Wien. Online verfügbar unter <https://www.erzdioezese-wien.at/site/glaubenfeiern/spirituelles/grossechristen/article/77449.html>, zuletzt aktualisiert am 12.10.2019.
- Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz. Professor Dr. Christoph Binnerer & Prof. Dr. Wolfgang Klausnitzer, Otto-von-Freising-Platz 1A, 2532 Heiligenkreuz im Wienerwald www.hochschule-heiligenkreuz.at (2019): Tagung „Die Stunde des Laien. Zwischen Vergessen und Erinnern – Väter der modernen Laienfrage“ [Anmerkung vom 10. 11. 2020: Die Referate von Prof. Binnerer und Prof. Klausnitzer sind auf youtube zugänglich; Binnerer: https://www.youtube.com/watch?v=uZycd5XN_BE, Klausnitzer <https://www.youtube.com/watch?v=4KpwSZNvPYY>].
- RWM (Hrsg.) (2018): Kirchenrechtler fordert Kontrolle der Bischöfe durch Laien. Online verfügbar unter <https://neuesruhrwort.de/2018/10/01/kirchenrechtler-fordert-kontrolle-der-bischoefe-durch-laien/>.
- Voderholzer, Rudolf (2014): Ungeweihte Katholiken nicht mehr Laien nennen. Online zugänglich unter <http://www.kath.net/news/46205>.
- Wodrazka, Paul B. (Hrsg.) (2009): John Henry Newman, Oratorianer und Kardinal. Ein großer Lehrer der Kirche. Mit ausgewählten Quellen oratorianischen Lebens: nova & vetera, Bonn.